

L. 22

Programm

der

Realschule erster Ordnung zu Kachen

für das Schuljahr 18⁶⁵/₆₆

womit zu der

öffentlichen Prüfung und Schlußfeier,

am 27. und 28. August,

im Namen des Lehrer-Collegiums ehrerbietigst einladet

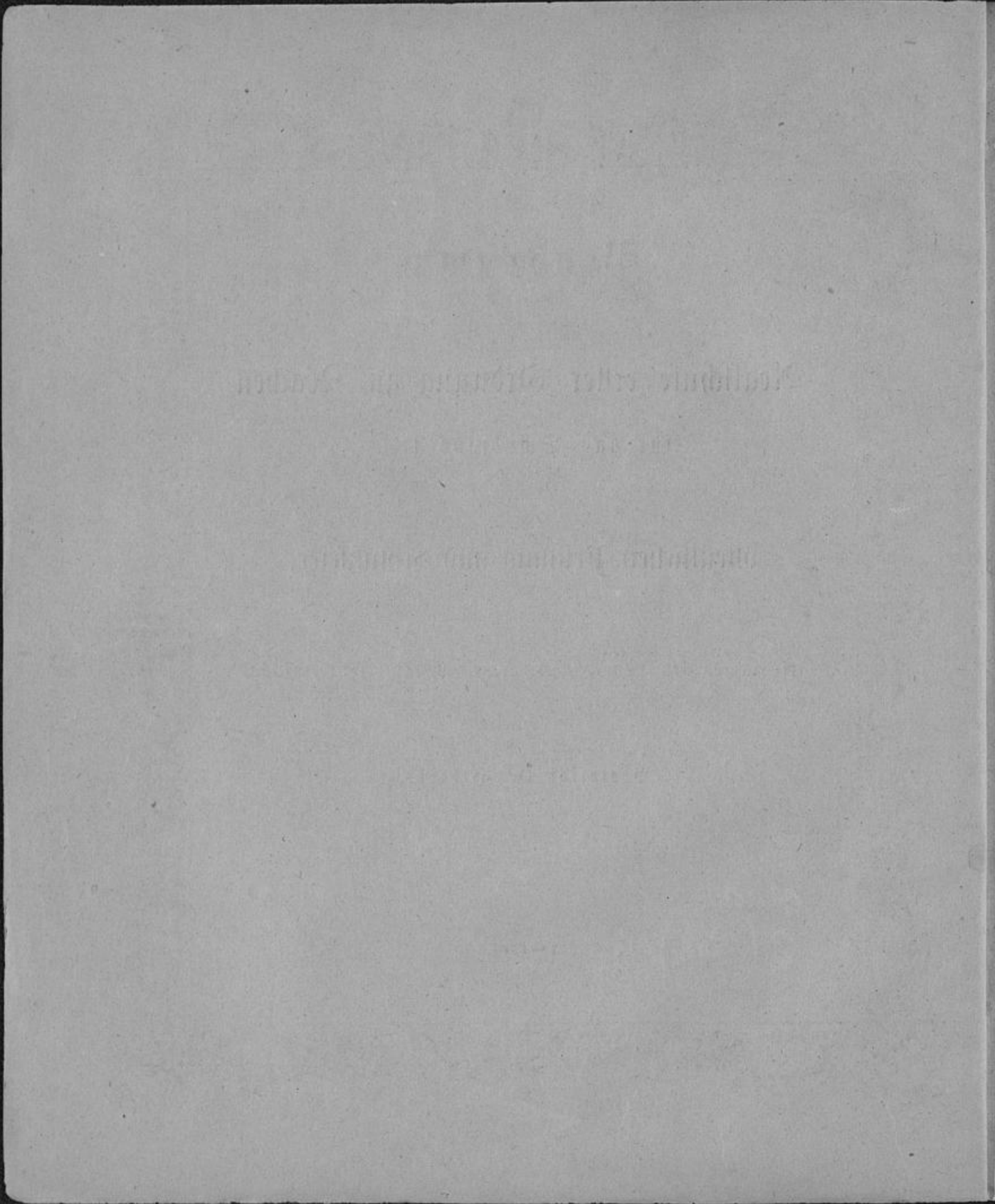
der Director,

Professor Dr. Hilgers.

4 aa
2 (1866)

1866.

Druck von J. J. Beaufort in Kachen.



L. 22

Programm

der

Realschule erster Ordnung zu Aachen

für das Schuljahr 18⁶⁵/₆₆,

womit zu der

öffentlichen Prüfung und Schlussfeier,

am 27. und 28. August,

im Namen des Lehrer-Collegiums ehrerbietigst einladet

der Director,

Professor Dr. Hilgers.



Inhalt:

1. Karls des Großen letzte Tage und Grab. Vom Oberlehrer Friedrich Haagen.
2. Schulnachrichten, vom Director.

1866.

Druck von J. J. Beaufort in Aachen.

Handwritten text, possibly a title or name, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.



Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.



Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a date or location, appearing as a mirror image.

Was Zeitgenossen über die letzten Tage Karls des Großen, seine Beisetzung, seine Wiederauffindung durch Kaiser Otto III. und seine Erhebung unter Friedrich Barbarossa berichten; Ergebnisse der neuesten Nachgrabungen im karolingischen Octogon und an dessen Nordseite zu Aachen.
Vom Oberlehrer Friedrich Haagen.

I. Karls letzte Tage.

Die Palastkapelle zu Aachen hatte unter Karl dem Großen durch die Weihe, welche das Oberhaupt der Kirche, Leo III., in eigener Person vollzog¹⁾, durch die regelmäßig wiederkehrenden hohen Kirchenfeste, durch die wiederholten Synoden, welche Bischöfe und Aebte des Reiches in dem derselben nach Süden angebauten Lateran²⁾ vereinigten, manche erhebende Feier in ihren Räumen gehabt: eine ergreifendere, für den alten Kaiser rührendere und eine für die staatliche Schöpfung desselben folgenreichere, wenn nicht verhängnißvollere, hatte sie nicht gesehen als die Krönung seines Sohnes Ludwig, der seine beiden älteren Brüder Karl und Pippin, denen er an Fähigkeiten weit nachstand, überlebte. Er war schon im Jahre 781 drei Jahre alt in Rom durch Papst Hadrian I. zum Könige von Aquitanien gesalbt (Einh. annales ad a. 781), und ihm diese Provinz auch durch die Theilung des Reiches, welche Karl in Uebereinstimmung mit den Großen auf dem Reichstage zu Diefenhofen im Jahre 806 zwischen seinen drei Söhnen angeordnet hatte, zuerkannt worden. Durch den Tod seiner älteren Brüder, Karls 811 und Pippins 810, eröffnete sich ihm die Aussicht auf das gesammte Erbe des Vaters. Dieser setzte indessen im Jahre 812 unter Hoheit seines Sohnes Ludwig seinen Enkel Bernhard, den Sohn Pippins, an die Stelle dieses zum Könige von Italien ein.³⁾

Obgleich Ludwig nach dem Berichte des unbekanntem Clerikers, welcher das größere Leben Ludwigs des Frommen bis zu dessen Tode schrieb und der Astronom genannt wird, weil er, wie er selbst erzählt (Pertz Mon. Germ. Hist. SS. II. 643), über den 838 am Himmel erschienenen Kometen von seinem Herrn befragt wurde, zur Zufriedenheit seines Vaters sein Aquitanien regierte, hatte er dennoch den Gedanken gefaßt, in Nachahmung seines Großvaters Karlmann das beschauliche oder Klosterleben zu wählen⁴⁾, was ihm jedoch widerrathen wurde. Höchst wahrscheinlich hatte Benedict, ein vornehmer Gothe, welcher am Hofe Königs Pippin und Karls gelebt hatte, dann das Kloster Aniane am Hérault bei Montpellier und nordöstlich von Beziers, darauf, an den Hof Ludwigs nach Aachen berufen, das nahe Kloster Jnda, später Kornelimünster genannt, stiftete, den Haupteinfluß auf die Sinnesänderung Ludwigs, dessen einflußreichster Rathgeber in politischen und kirchlichen Dingen bis zu seinem den 11. Februar 821 erfolgten Tode er blieb.

In dem karolingischen Hause bestand kein Erstgeburtsrecht. Wir ersehen dies aus der Theilung der Herrschaft unter die Söhne Königs Pippin, Karls und Karlmanns (Einhardi Vita Karoli M. c. 3), aus den Theilungen Karls in den Jahren 781 und 806, aus der Verleihung Italiens an Bernhard, den Sohn Pippins, und vor allem an den blutigen Folgen der Bemühungen Ludwigs des Frommen, ein solches 817 einzuführen, indem er seinen ältesten Sohn Lothar zum Mitkaiser und zum Lehnsherrn über dessen Brüder einsetzte, und endlich aus den vielfachen Theilungen unter den spätern Nachfolgern bis zum Erlöschen des Hauses. Es genügte, wenn die Herrschaft im Besitze der Familie blieb, was auch Papst Stephan bei der Salbung Pippins aussprach⁵⁾, und womit auch die fünfte Bestimmung der Theilung des Reiches durch Karl den Großen vom Jahre 806 übereinstimmt, die dahin lautet, daß, wenn irgend einem der Brüder ein Sohn geboren worden wäre, den das Volk erwähle, dieser dem Vater in dessen Reichsantheil nachfolgen, und die Oheime des Knaben dies gestatten sollten.⁶⁾ Dabei war unerläßliche Bedingung, daß er regierungsfähig sei; daher wurde auf die Söhne Karlmanns, der 771 zu Samoucy starb, keine Rücksicht genommen, und der ältere Bruder Karl übernahm mit Zustimmung der Reichsstände Karlmanns die Herrschaft über das Ganze.

In Erwägung des Charakters seines Sohnes Ludwig scheint Karl über die Bestimmung, wer sein Nachfolger in der Herrschaft sein sollte, geschwankt, auch Ludwig selbst die Zuversicht, daß er zu dieser berufen sei, nicht gehabt zu haben. Als nämlich aquitanische und deutsche Große ihn einladen, nach der Pfalz zu Aachen zu eilen, weil sein Vater dem Tode nahe sei, ging er auf diese Aufforderung nicht ein, weil er durch Befolgung derselben sich dem Vater verdächtig machen könnte.⁷⁾ Ludwig und seine Rathgeber fürchteten insbesondere Wala, den Enkel Karl Martells und Vetter Karls des Großen. Wala selbst stand bei diesem in hohem Ansehen, und sein Bruder Adalard war Vormund Königs Bernhard von Italien, welcher letztere allein in Betracht kommen konnte in Bezug auf die Nachfolge, wenn Karl und seine Rätthe erkannten, daß die Schultern Ludwigs zu schwach seien, die Last der Regierung des Gesamtreiches zu tragen. Sogar nach dem feierlichen Krönungsakte in Aachen, durch welchen Karl ihn nach Einhard (Vit. K. M. c. 30) „zum Mitregenten über das ganze Reich und zum Erben des kaiserlichen Namens eingesetzt hatte,“⁸⁾ fürchtete man noch, Wala möchte irgend etwas Nachtheiliges gegen den neuen Kaiser Ludwig vorhaben.⁹⁾ Als die Entscheidung zu Gunsten Ludwigs gefallen war, erfolgte gleich nach Karls Tode der Sturz Walas und seines ganzen Hauses, das in seinen fünf Geschwistern nach den verschiedensten Richtungen des Reiches in die Verbannung ging, indem Wala sich in das Kloster Corbie, Adalard in das von Noirmoutiers auf einer Insel im atlantischen Ocean und Bernarius sich in das von Lerins an der Küste der Provence zurückzog; selbst die Schwestern Theoderada und Gundrada mußten den Hof verlassen. Wala gelangte erst nach dem Tode Benedicts wieder zu Einfluß.¹⁰⁾

Nicht nur Einhard (Vit. K. M. c. 30) erwähnt, daß Karl erst nach Versammlung und Beschlußnahme der Großen aus dem gesammten Reiche seinen Sohn Ludwig zum Mitkaiser annahm, sondern auch der Dichter Ermoldus Nigellus, der Günstling des jüngeren Pippins, des Sohnes Ludwigs des Frommen, welcher auf diesen ein Lobgedicht in vier Büchern schrieb, erzählt ausführlich, wie Karl mit seinen um ihn versammelten Grafen sich berieth, wen er zu

seinem Nachfolger bestimmen sollte, wie dann Einhard, den der Kaiser durch seine Liebe auszeichnet, diesem zu Füßen fällt und erklärt, das ganze Volk, die Kirche begehre Ludwig, dem Christus selbst gewogen sei, der die Kraft und die Einsicht habe, nach dem Tode des Kaisers das Reich zu regieren. ¹¹⁾

Der Dichter läßt dann Karl den Sohn aus Aquitanien zu sich nach Aachen entbieten. „Hier“ (erzählt Thegan, ein trierer Chorbischof, welcher das Leben Ludwigs um das Jahr 835 schrieb, Thegani vita Hludowici imp. c. 6 u. 7. Mon. SS. II. 591 u. 592) „ermahnte der Kaiser die um ihn versammelten geistlichen und weltlichen Großen seines Reiches zur Treue gegen den Sohn und fragte Alle vom Größten bis zum Geringsten, ob es ihnen gefalle, daß er seinen kaiserlichen Namen dem Sohne übertrage, worauf Alle begeistert antworteten, es sei dies Gottes Wille. Den folgenden Sonntag legte er sein königliches Gewand an, setzte die Krone aufs Haupt und begab sich in feierlichem Zuge zu der Kirche, welche er von Grund auf erbaut hatte. Hier trat er vor den Altar, welcher an erhöhterer Stelle als die andern Altäre errichtet und unserm Herrn Jesus Christus geweiht war, und befahl, eine andere Krone als die, welche er selbst auf dem Haupte trug, auf denselben niederzulegen.“ Es folgte nun in der Kirche, welche in den späteren Jahrhunderten so oft Zeuge von ergreifenden und historisch denkwürdigen Vorgängen gewesen ist, eine Scene, welche auch heute noch den Leser in hohem Grade rührt. Wie wird den großen Mann, der seiner Auflösung entgegen sah, das Schicksal seiner Staatschöpfung, auf welche er ein langes thatenreiches Leben verwandt hatte, und die zu ihrer Aufrechterhaltung einer starken Hand bedurste, in diesem Momente beschäftigt haben! Mit der ihm eigenen reichen Beredsamkeit, welche ihn, wie Einhard sagt, ¹²⁾ Alles, was er wollte, auf das Bündigste auszusprechen gestattete, und die Leibnitz (ann. imp. I. 290) so treffend die majestas sermonis nennt, wandte er sich an der geweihten Stätte Angesichts der Menge der Bischöfe und weltlichen Großen des Reiches, nachdem er und sein Sohn lange Zeit im Gebete versunken gewesen waren, an diesen und ermahnte ihn, vor Allem den allmächtigen Gott zu lieben und zu fürchten, dessen Gebote in allen Dingen zu halten, die Kirche wohl zu leiten und gegen böse Menschen zu schützen, befahl ihm, seinen jüngern Schwestern und Brüdern, Bettern und Verwandten stets Milde zu gewähren“ (Das chron. moiss. gibt an, er habe dem Sohne namentlich die drei Halbbrüder Drogo, Theoderich und Hugo anempfohlen, Mon. SS. I. 311), „die Priester wie Väter zu ehren, die Unterthanen wie Kinder zu lieben, die Uebermüthigen und Bösen auf den Weg des Heiles auch durch Zwang zu führen, den Klöstern ein Trost, den Armen ein Vater zu sein, treue und gottesfürchtige Diener anzustellen, welche ungerechte Geschenke verabscheuen, keinen ohne Untersuchung aus seinem Amte zu entlassen, sich selbst zu jeder Zeit vor Gott und dem gesammten Volke untadelhaft zu betragen. Nachdem er dem Sohne dieses und vieles Andere ans Herz gelegt hatte, fragte er ihn, ob er seinen Vorschriften nachkommen wolle. Dieser erwiderte, er sei gerne bereit, dies zu thun, und werde mit Gottes Hülfe alles, was der Vater ihm anempfohlen, befolgen. Darauf gebot ihm dieser, mit eigenen Händen die Krone vom Altare zu nehmen und sie eingedenk aller Ermahnungen, welche er ihm ertheilt, sich aufs Haupt zu setzen. Was geschah. Alsdann wohnten beide der feierlichen Messe bei und begaben sich, der Vater wieder wie beim Gingange zur Kirche auf den Sohn sich stützend, in den Palast. Ludwig reiste

nach einem zärtlichen Abschiede, vom Vater reich beschenkt, nach Aquitanien zurück, während der alte Kaiser die noch übrigen Tage seines Lebens in Gebet zubrachte, Almosen spendete und die vier Evangelien nach griechischen und syrischen Texten verbesserte.“

Thegan ist der einzige, welcher Ludwig sich die Krone selbst aufsetzen läßt; nach den übrigen gleichzeitigen Quellen geschah die Krönung durch den Vater, wie auch der Dichter Ermoldus Nigellus angibt.¹³⁾ Eine Quelle thut auch des Scepters Erwähnung mit den Worten: Karl, der große Kaiser, verlieh seinem Sohne Ludwig, dem Könige von Aquitanien, 813 den Namen des Kaisers, die kaiserliche Krone und das Scepter, so wie es Kaisern zu verleihen Sitte ist.¹⁴⁾ Von einer Salbung, welche nach den Vorstellungen jener Zeit nöthig war, ist keine Rede. Unterblieb sie vielleicht, weil sie schon 781 durch Papst Hadrian I. in Rom an Ludwig vollzogen worden war? Bei dieser Gelegenheit ist auch zuerst die Rede von einer Krone bei Erhebung zur königlichen Würde.¹⁵⁾ fand jedoch eine Salbung statt, dann geschah sie ohne Zweifel durch Hildebold, den Metropolitan und Erzkapellan der kaiserlichen Pfalz, der unter den Zeugen des Testaments Karls die erste Stelle einnimmt und dem Kaiser an dessen Lebensende tröstend zur Seite stand. Formulare der königlichen Salbung und Krönung haben wir bei der Krönung Hermentrudes, Gemahlin Karls des Kahlen, zu Soissons 866 und bei derjenigen Ludwigs, des Sohnes Karls des Kahlen, die durch den Erzbischof Hincmar von Rheims 877 zu Compiègne vollzogen wurde. (Pertz Leg. I. 506 u. 543). Für die kaiserliche Krönung ist aus dieser Zeit kein Formular vorhanden, nur daß Ermoldus Nigellus (II. v. 425 sq. p. 486) die feierliche Salbung und Krönung des Kaisers Ludwig 816 durch den Papst Stephan zu Rheims dichterisch schildert. Von einer Salbung der Kaiserin Irmingard spricht der Dichter nicht, wohl aber von einer Krönung mit den Worten: dem erhabenen Haupte gibt er darauf die Zierde (*capiti dat mox decus almo*). Thegan sagt: Er nannte die Königin Irmingard Kaiserin und setzte ihr die goldene Krone aufs Haupt.¹⁶⁾ Weber Berta, die Mutter Karls des Großen, noch Judith, die zweite Gemahlin seines Sohnes Ludwig, scheinen gekrönt worden zu sein. Von den Gemahlinnen Karls, deren es vier gab, wenn man die Tochter des Desiderius als solche zählt,¹⁷⁾ wurde keine gekrönt. Als Kaiser war Karl nicht mehr vermählt.

Nach dem unerwarteten Tode seiner begabtesten Kinder, der Tochter Rotrud und des Sohnes Pippin im Jahre 810 und Karls im folgenden Jahre wird auf Veranlassung des Kaisers die Pfalzkapelle Zeuge von kirchlichen Trauerfeierlichkeiten gewesen sein, welche der Größe der Verluste angemessen waren: rührender war keine als die um den Kaiser selbst, den Schöpfer des Gotteshauses, den Begründer der Einheit der deutschen Volksstämme und den Gründer des römischen Kaiserreiches deutscher Nation, welchem schon die Zeitgenossen den Namen des Großen beilegte. Ueber die letzten Lebenstage desselben erzählt Einhard: (V. K. M. 30.) „Nachdem er mit Zustimmung der Großen des Reiches seinen noch lebenden Sohn Ludwig zum Mitregenten angenommen und ihm die Krone aufgesetzt hatte, entließ er ihn nach Aquitanien und begab sich seiner Gewohnheit gemäß auf die Jagd, kehrte aber Anfangs November in die Pfalz zurück, wo er am Fieber erkrankte. Sein gewohntes Mittel, durch Enthaltung von Speise sich wieder herzustellen, blieb ohne Erfolg; es gesellte sich Seitenschmerz, welchen die Griechen Pleurejis nennen, hinzu, und am siebenten Tage seiner Krankheit entschlief er nach Empfang der heil.

Kommunion im zwei und siebenzigsten Jahre seines Alters und im sieben und vierzigsten seiner Regierung, den 28. Januar (5. Kalendas Januarii) um die dritte Stunde.“ Da Karl den 24. September 768, den Todestag seines Vaters Pippin, die Regierung antrat, so regierte er genau genommen fünf und vierzig Jahre vier Monate und einige Tage. Weiter wird dann angegeben, daß Viele, auch Karl selbst, auffallende Naturereignisse und andere Erscheinungen auf sein nahes Ende gedeutet hätten: Wiederholte Sonnen- und Mondfinsternisse in den letzten Jahren, Flecken in der Sonne, das plötzliche Zusammenstürzen des Säulenganges zwischen der Pfalz und der Kapelle, die Zerstörung der Rheinbrücke bei Mainz durch eine dreistündige Feuersbrunst, das wiederholte Erzittern der Aachener Pfalz, das Knarren des Tafelwerkes in den Wohnräumen, wo er sich aufhielt, der Umstand, daß der Blitz den goldenen Apfel von der Spitze des Daches der Kapelle auf das darangrenzende Haus des Bischofes (pontificis) schleuderte, das Erlöschen des Wortes princeps einige Monate vor seinem Tode, das nebst dem Worte Karolus die Inschrift schloß, welche in rother Farbe sich in dem Gesimse zwischen der untern und obern Bogenreihe befand und anzeigte, wer der Erbauer des Gotteshauses sei, und manches Andere. Einhard (V. K. M. c. 31) spricht von der großen Trauer des gesammten Volkes, und am Ende des zweiten Buches des Ademar, welches als Leben Karls des Großen des Mönches von Angouleme herausgegeben wurde (W. Wattenbachs Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Berlin 1866, S. 132), heißt es über die allgemeine Trauer um den Kaiser: Niemand kann berichten, wie groß das Wehklagen und die Trauer auf der ganzen Erde um ihn war; auch unter den Heiden wurde er als der Vater des Erkreises betrauert.¹⁹⁾

Die große Trauer war eine gerechte. So überwältigend Karl uns entgegentritt durch das Außerordentliche und Großartige in seiner Erscheinung,¹⁹⁾ so nahe steht er durch die reinmenschlichen Eigenschaften, welche ihn auszeichnen. Ihn beehrte eine große Liebe zur christlichen Religion, eine Frömmigkeit und ein Gebetsdrang, die ihn, wenn Zeit und Gesundheit es gestatten, zu jeder Tageszeit, ja auch sogar in der Nacht zur Kirche führen (Einh. V. K. M. c. 26.); der Mutter, Zeuge seines Ruhmes und Glanzes, war er ein ehrfurchtsvoller Sohn; mit Ausnahme seiner Ehescheidung von der Tochter des Desiderius, welche die Mutter mißbilligte, hat zwischen beiden keine Irrung stattgefunden. Die Mutter sah in dem Hause ihres Sohnes vier Enkel und fünf Enkelinnen, überlebte ihre Schwiegertochter Hildegard und wurde 783 mit großen Ehren an der Seite ihres Gemahles Pippin zu St. Denys bestattet. Wenn Karls Verhältnis zu seinem früh verstorbenen Bruder Karlmann kein inniges war, so mögen die oft wahrgenommene Eifersucht weniger Begabten gegen überlegene Charaktere und die in der Geschichte ange deuteten Aufregungen dritter Personen die Schuld davon tragen.²⁰⁾ Seinen Kindern, an denen er vielleicht mit zu nachsichtsvoller Zärtlichkeit hing, gab er eine sorgfältige Erziehung und hielt sie stets in seiner Nähe, sowohl im Palaste als auf Reisen. Eine schöne Seite seines Charakters ist das Bedürfnis für Freundschaft, in welcher er große Beharrlichkeit bekundete; nicht minder war er für Wissenschaft, Kunst, überhaupt für alles Höhere empfänglich; daher umgab er sich stets mit den einsichtsvollsten, edelsten und geistreichsten Männern und scheute weder Mühe noch Kosten, sie in seine Nähe zu ziehen, um durch ihren Umgang seinen Geist auszubilden und durch sie auf Hof und Volk einwirken zu lassen. Bewundernswerth ist die Gewissenhaftigkeit,

mit welcher er die Regierungspflichten erfüllte: die Sorgen um dieselben ließen ihn weder Tag noch Nacht ruhen. Und welche Aufgabe zu lösen hatte er sich vorgesetzt! Die getrennten germanischen Völkerschaften, welche auf verschiedener Stufe der Cultur standen, zur Einheit zu bringen, die noch heidnischen dem Christenthume zuzuführen, sie alle mit den Grundsätzen desselben zu erfüllen, sie nach diesen Grundsätzen zu regieren und alle auf einen höheren Standpunkt der Bildung zu heben. Seine Geschichte liefert den Beweis, daß er Alles anwandte, um diese hohe Lebensaufgabe zu lösen, und daß Hindernisse, welche er auf seinem Wege fand, ihn in der Erfüllung derselben nicht irre machen konnten. Daß er hier, wo es die Durchführung reiflich durchdachter Pläne galt, vor den härtesten Maßregeln, wenn er die Nothwendigkeit derselben erkannt hatte, nicht zurückbebt, zeigt sein Verfahren gegen die Sachsen, das wir nur nach den Grundsätzen seiner Zeit, denen auch er seinen Tribut zollen mußte, beurtheilen dürfen. So nahmen seine Zeitgenossen nicht den Anstoß an der gewaltsamen Bekehrung dieses Volkes, den neuere Geschichtschreiber äußern,²¹⁾ und „man muß die Eindrücke der Niedermegelungen seiner Glaubensboten“ (Anskar, vita Willehadi c. 6, Mon. SS. II. 382) und der so oft wiederholten Eidbrüchigkeiten der Sachsen „auf Karl beachten, um das Blutgericht bei Verden erklärlich zu finden“ (Kettberg, Kircheng. Deutschl. II. 452), das auch heute noch das Gemüth mit Entsetzen erfüllt. Aber so streng Karl wegen des gewaltigen Strafgerichtes, das er an einem Tage zu Verden an viertausend fünfhundert Sachsen ausüben ließ, von neueren Geschichtschreibern beurtheilt worden ist, so haben dennoch tiefe und gründliche Kenner jener Zeit seine That gerechtfertigt. Ja, der berühmte Verfasser der osnabrückischen Geschichte, Justus Möser, gewiß eine allgemein anerkannte Autorität, erklärt in seinem 1780 zu Berlin und Stettin erschienenen Werke, I. 198 „ein General würde auch jetzt noch so handeln,“ wie Karl es gethan. Von noch lebenden Geschichtschreibern, welche die That von höherem weltgeschichtlichen Standpunkte aus betrachten, sei das Urtheil von W. Waig, das er im dritten Theile seiner Verfassungsgeschichte Deutschlands S. 151 und S. 569 ausgesprochen, hier mitgetheilt: „Mag man über die Gründe, die Karl zum Kriege bewogen, und über die Mittel, die er in diesem Kampfe anwandte, verschieden denken; mag man selbst dem sächsischen Volke, das mit solcher Hingebung für die angestammte Verfassung, die alte Unabhängigkeit, die heimischen Götter streitet, seine Sympathie nicht versagen können, . . . Karl folgte im Sachsenkriege einem weltgeschichtlichen Rufe, das höhere Recht der Geschichte ist auf seiner Seite; — denn, wenn die deutsche Nation an die Stelle der römischen treten und die vom Alterthum hinterlassene Cultur an der Hand der christlichen Religion weiter bilden sollte, so mußte nothwendig auch der letzte und kräftigste Kern des deutschen Volkes dieser Religion und dieser Cultur gewonnen, es mußte die Selbständigkeit der Sachsen gebrochen und der Sachsenstamm dem fränkischen Reiche einverleibt werden.“ Die 785 zu Baderborn (Pertz leg. I. 48) gegen die Sachsen geübte Strenge wurde 797 zu Aachen (l. c. 75) wieder gemildert, sie wurden hier den Franken fast gleich gestellt. Einhard sagt (V. K. M. c. 7.): „Es ist bekannt, daß der so viele Jahre hindurch geführte Krieg unter der vom Könige angebotenen und von ihnen angenommenen Bedingung beendigt wurde, daß sie dem Götzendienste und den einheimischen religiösen Gebräuchen entsagen, die Verpflichtung zum christlichen Glauben und Cultus übernehmen und mit den Franken vereinigt ein Volk ausmachen sollten.“ Das Christenthum hat bei keinem anderen

germanischen Volksstamme rascher und tiefer Wurzel geschlagen als bei dem sächsischen, der bald an Bildung keinem anderen nachstand und darin einen reichen Ersatz erhielt für die Leiden, welche ein langer und blutiger Kampf ihm gebracht hatte. Schon unter dem Sohne Karls, unter Ludwig dem Frommen, begeisterte das Christenthum einen sächsischen Dichter zu dem vorzüglichsten erzählenden Gedichte des neunten Jahrhunderts, dem Heliand.

Zweimal fanden Verschwörungen gegen Karls Leben statt, kein einziges Mal floß Blut durch Richterpruch. Bei der einen Verschwörung kamen einige Theilnehmer ums Leben, weil sie sich der Haftnahme mit den Waffen in der Hand widersetzten. Ueberhaupt schien ihm Milde angeboren, welche auch mehr seinem Bewußtsein der Ueberlegenheit und der Größe entsprach.

Wie sorgte er für die Armen, Witwen und Waisen, wie für die Unterstützung und Beherbergung der Pilger und Reisenden! Ja, das Uebermaß in diesem Streben wird ihm zum Vorwurf gemacht (Einh. Vit. K. M. c. 21.). Im Jahre 781 (Mon. leg. I. 41), verordnete er die Errichtung der sogenannten Xenodochien oder Herbergen, und 783 erklärt das Capitulare (Mon. leg. I. p. 46): „Wer Xenodochien hält und darin Arme dem Herkommen und der Ordnung gemäß pflegt, soll sie behalten, im andern Falle aber sie verlassen, damit sie in Zukunft von solchen Leuten verwaltet werden, die Gott und uns gefallen.“ In dem Kapitular von 789 heißt es (Mon. leg. I. p. 65): „Die Gäste, Fremden und Armen sollen an verschiedenen Orten eine regelmäßige und kanonische Aufnahme finden, weil der Herr selbst bei der Lohnaustheilung am großen Gerichtstage sagen wird: Ich war ein Gast und ihr habt mich beherbergt; und der Apostel sprach zum Lobe der Gastfreundschaft: durch sie gefielen einige Gott, da sie die Engel gastlich aufnahmen.“ Karl ging aber auch selbst mit seinem Beispiel aufmunternd voran, indem er die Lehren des Evangeliums, die er in seinen Verordnungen, den Clerus mit seinem mächtigen Worte unterstützend, empfahl, praktisch selbst ausübte; denn am Hofe wurden die Armen regelmäßig unterstützt und das Almosenwesen unter genaue Controlle gestellt. In dem Kapitulare über die Palastordnung verfügt er (Mon. leg. I. 159 c. 7): Ueber die Bettler und Armen sollen Meister (magistri) gesetzt werden, die große Sorge um sie haben und sich wohl vorsehen sollen, damit sich keine Heuchler unter ihnen befinden. Jeden Sonnabend haben die Meister an ihn zu berichten. In seinem Testamente gedenkt er seiner Diener und Dienerinnen. Mit mohamedanischen Fürsten knüpfte er Freundschaftsbeziehungen an, um den Christen in deren Staaten eine bessere Stellung zu bereiten, und schickte Almosen nach Jerusalem, Alexandrien und Carthago. (Einh. V. K. M. c. 27.)

Neuere haben ungünstig über Karl geurtheilt, indem sie ihm Ehr- und Herrschsucht vorwarfen. Eroberer und Regenten, welche oft gewaltiam eine neue Ordnung der Dinge schaffen, werden überhaupt schwerlich Rechtfertigung finden; und so würde auch Karl der Große vor dem Urtheil der Nachwelt nicht bestehen, wenn man ihm die providentielle Stellung in der Weltgeschichte, deren er sich ohne Zweifel bewußt war und vermöge deren er die Uebel des Krieges als unvermeidlich bei der Gestaltung einer neuen Ordnung der Dinge halten mußte, nicht zuerkennen wollte. Solche Perioden des Ueberganges haben zu allen Zeiten etwas Gewaltiges und eine Fülle der Leiden für die betreffende Generation gehabt.

Anderer Geschichtschreiber haben ihm die Eheverhältnisse zum Vorwurfe gemacht, ein

Vorwurf, der allerdings schwer wiegt, wenn wir unsere geläuterteren Anschauungen, zu deren Durchführung und Geltendmachung die Kirche mit unsäglicher Mühe bis zur neueren Zeit gekämpft hat, zum Maßstabe nehmen. Dafür, daß diese Grundsätze zur Zeit Karls noch nicht zur vollen Anerkennung gelangt waren, liefert gerade sein Lebensbeschreiber Einhard den Beweis. Würde dieser sonst wohl mit der Unbefangenheit und ohne Tadel von dem Concubinate seines Herrn gesprochen haben, wenn dasselbe das unerlaubte Verhältniß bezeichnet hätte, welches wir mit dem Ausdruck meinen, wenn es nicht vielmehr als ein Vorrecht der Großen, das noch aus der heidnisch-germanischen Zeit stammte, betrachtet worden wäre, auf welches diese zu Gunsten christlicher Forderungen zu verzichten sich sträubten. Es war das Concubinat die von der Kirche mißbilligte aber geduldete Verbindung auf bloße Morgengabe, *matrimonium ad morganaticum*, ohne feierliches Verlöbniß, ohne Mitgift, ohne Brautgabe von vornehmen Personen mit geringeren Freien oder auch mit Unfreien eingegangen (Zat. Grimm, deutsch. Rechtsalterthümer, Berlin 1828, S. 438). Es steht fest, daß Karl nur nach dem Tode seiner rechtmäßigen Gemahlinnen im Concubinate lebte, und dieses war bei Unverheiratheten wenigstens geduldet.²²⁾ Eine wahre Ehe mit allen rechtlichen Ansprüchen der dabei Betheiligten konnte nur unter Ebenbürtigen stattfinden. Eine berühmte kirchliche Autorität des neunten Jahrhunderts, der Erzbischof Hincmar von Rheims, gibt in einem Gutachten über eine auf der Synode von Toussi bei Tours im Jahre 860 verhandelte Streitfrage in einer Eheangelegenheit unter Anderen als Definition einer wahren Ehe an, daß Ebenbürtige sich heirathen (Hefele, Conciliengesch. IV. 210.).

Karls Bild hat sich, trotz einzelner Schattenseiten, die verschiedenen Jahrhunderte hindurch in dem Glanze erhalten, in welchem Einhard und andere Zeitgenossen es uns dargestellt haben. Als Krieger, Staatsmann und Mensch übertrifft er die meisten derjenigen, welche in der Geschichte mit dem Namen des Großen ausgezeichnet worden sind. Die Kirche begeht seine Feier den 28. Januar.

I.

Anmerkungen und Citate.

¹⁾ Papst Leo III. war zweimal über die Alpen zu Karl dem Großen gekommen: das erste Mal im Jahre 799 nach dem Attentat auf seine Person (Vita Leonis 197 u. 198), wo er, von Karl zu diesem nach Paderborn eingeladen, sich hier einige Tage aufhielt und, ohne Aachen zu berühren, unter fränkischer Bedeckung nach Rom zurückkehrte (Einh. ann. a. 799), das andere Mal 804. Mitte November nämlich wurde Karl gemeldet, Papst Leo wolle an irgend einem Orte, wo es sich eben füge, Weihnachten mit ihm feiern. Auf diese Nachricht sandte Karl ihm sogleich seinen Sohn gleichen Namens bis zum Kloster des h. Mauritius (St. Maurice in Savoyen) entgegen, um ihn ehrenvoll einzuholen, reiste dann selbst nach Rheims, empfing ihn hier, führte ihn nach Carisiacum (Kierzy an der Oise), wo er Weihnachten mit ihm feierte, und geleitete ihn dann nach Aachen, von wo aus der Papst reich beschenkt über Baiern nach Italien zurückkehrte (Einh. ann. a. 804). Auch andere Quellen erwähnen des Aufenthaltes Leo III. in Aachen um das angegebene Jahr: die *annal. Tiliiani*, Mon. SS. I, 223; *Reginonis chronicon* ib. 563; die *annal. Blandinienses* zum Jahre 803, Mon. SS. V. 23. Die gleichzeitigen *ann. Fuldenses* a. 804. Mon. SS. I. 353 erzählen wohl, Papst Leo sei zum Kaiser nach Carisiacum gekommen, habe mit ihm dort Weihnachten gefeiert, sei reich beschenkt über Baiern nach Rom zurückgereist, ohne daß sie eines Aufenthaltes in Aachen gedenken. Andere Quellen des neunten Jahrhunderts führen als Zeit

des Aufenthaltes des Papstes in der Pfalz zu Aachen Epiphania, das Fest der h. drei Könige an, so die ann. Juva-
venses maiores a. 805 (die Verschiedenheit der Zeitangabe muß durch die Verschiedenheit des Jahresanfanges ausgeglichen
werden): Hoc anno Leo papa in Francia. Natalis Domini in Carisiaco; epiphania in Aquis. Mon. SS. I. 87.
Auch der in den ersten Regierungsjahren Kaisers Arnulf dichtende poeta Saxo, welcher allerdings nur die Jahrbücher
Einharbs in gebundener Rede wiedergibt, setzt die Zusammenkunft Leos mit Karl auf den 6. Januar, den Tag der
h. drei Könige:

Natalis Domini festis ibi (sc. Carisiaci) rite peractis,
Sedis Aquensis abhinc petierunt moenia pulchrae,
Glorificeque simul celebrato tempore sancto,
Quo stella monstrante Magi cognoscere veri

In terris nati meruerunt luminis ortum Mon. SS. I. 262.

Der Weihe der Pfalzkapelle durch den Papst geschieht in den angeführten Quellen, welche die Anwesenheit
dieses in Aachen berichten, keine Erwähnung; erst die Urkunde des Papstes Hadrian IV. vom Jahre 1157, welche das
Diplom Karls des Großen auführt, das bekanntlich für unächt gehalten wird, spricht von der Weihe durch die Hand
Leos III.: Leo papa . . . prefatam basilicam propriis manibus consecravit. (Quix, cod. dipl. Nr. 44, S. 31). Spätere
Forscher nehmen diese ohne Bedenken an (Baronius ad a. 804, die Vollandisten, Act. SS. januar. pag. 309 u. A.) und die
Tradition der Aachener Liebfrauenkirche, welche die Einweihung durch Leo III. den 6. Januar bezeugt, hält an ihr fest.
Nach Meyers Nach. Geschichte S. 67 fand 1704 eine Säkularfeier an dem Tage statt. „Die zweite Weihe der Münster-
kirche nach der Entweiheung durch die Normannen wurde jährlich am Tage des h. Alexius, 17. Juli, begangen und heißt
dedicatio magna zur Unterscheidung von dedicatio parva am Feste Mariä Geburt, den 8. Sept.“ Lauvent, Aachener
Stadtrechnungen aus dem 14. Jahrh. Aachen 1866. S. 432. In unsern Tagen wird das Fest der Einweihung nur
am 6. Januar begangen. Wenn auch angenommen werden muß, daß eine Weihe der Kirche vor dem Jahre 804 statt-
gefunden hat, da Alcuin in dem 67. Briefe im Jahre 797 von der nahen Vollendung derselben spricht und in dem 69.,
den er an Karl im Jahre 798 schreibt, von den in derselben errichteten Säulen, (Fuit quoque nobis sermo de columnis,
quae in opere pulcherrimo et mirabili, quod vestra dictavit sapientia, statutae sunt. Alcuini opera, ed. Froben) so
wäre es sehr auffallend, wenn man die Anwesenheit des Hauptes der Kirche, welches in demselben Jahre zu Köln im
S. Martinsloster mehrere Altäre weihte (Jaffé, Regesta Pontif. S. 218 u. 584), nicht benutzt hätte, einzelne Altäre
der Palastkirche oder auch die Palastkirche im Ganzen einweihen zu lassen.

²⁾ Wo wurden diese Synoden abgehalten? Darüber belehrt uns der Eingang zur Regula monachorum in der
Synode vom 10. Juli 817 zu Aachen, wo es heißt: Als in dem „Lateran“ genannten Dom des Aachener Palastes
viele Abte mit ihren Mönchen ihre Sitzung gehalten hatten (6. Idus Julias cum in domo Aquisgrani palatii, quae
ad Lateranis dicitur, abbates complures una cum suis resedissent monachis. . . Mon. leg. I. 201.) (Nach Hefeles
Conciliengesch. IV. 23, kommt der Name Domkirche von dem Ausdruck ecclesia in domo, im Bischofshofe, in dem
Complex von Gebäuden, zu welchen außer der Wohnung des Bischofs auch das Canonicat oder Clausstrum gehörte.) In
der großen Synode vom Jahre 836 wird der Ort, wo die Synode zusammen kam, noch deutlicher mit dem Ausdruck
secretarium oder Lateranis bezeichnet: „Als wir Bischöfe zu Aachen im Secretarium der Liebfrauenkirche, welches Late-
ranis genannt wird, im Jahre 836 der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus zusammen gekommen waren. . .“
Cum convenissemus episcopi. Aquisgrani palatii in secretario basilicae sanctae genetricis Dei Mariae, quod
dicitur Lateranis, anno incarnationis domini nostri Jesu Christi 836. . . . Bouquet bei Pertz SS. I. 430. Anmerkung
zu Prudentii Trecentis annal. cf. Hefele IV. 84. Die unrichtige Angabe des chronic. Moissiacense zum Jahre 796,
Karl habe dort auch einen Palast erbaut, den er Lateran genannt (Fecit autem ibi et palatium, quod nominavit La-
teranis. Mon. SS. I. 303) hat Viele zu dem Irrthum veranlaßt, den Palast überhaupt Lateran zu nennen, eine Bezeichnung,
welche, wie wir sahen, nur einem Nebengebäude der Kapelle beigelegt werden kann. Nach C. P. Voss, das Rathhaus zu
Aachen 1843 S. 52 und S. 183 f. „lag der Lateran im Süden der Kirche. In dem Umfange der Wauten haben wir
die kirchliche Bibliothek und das Archiv zu suchen. . . . Verbunden war damit auch die Wohnung des Hofkapellans. . .
Der Ort, wo die Reliquien und Kirchenschätze aufbewahrt wurden, die der Obhut des Hofkapellans anvertraut waren,
gehörten zu demselben baulichen Ganzen. Die jetzige Sakristei, deren oberes Geschoss eigentlich zum Schatzhause der Kirche

bestimmt ist, und die anstoßende Annakapelle nehmen einen Theil des ehemaligen Lateran ein.“ Es ist dabei zu bemerken, daß dieses von einem älteren Gebäude zu verstehen ist; denn die jetzige S. Annakapelle wurde 1449 geweiht, wie eine in Berlin befindliche dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts angehörnde Chronik von Aachen, deren Herausgabe Herr Dr. S. Voersch in diesem Augenblick besorgt, mit den Worten berichtet: „1449 des anderen taghs nach St. Carlstagh in dem hardt mannt warth St. Annen Capell geweiht“ (cf. Quir, die Münsterkirche S. 44). Dieselbe Chronik gibt zum Jahre 1455 an, daß St. Johannisabend der erste Stein zur Karlskapelle gelegt wurde. Wurden die Steine dazu aus der „Steynkuyse, genannt Kagenkuyse achter Bortyt an dem Borsche, da man zu Monster wert geit“ gebrochen? Nach Quir, Gesch. von Frankenberg 1829, Urkunde 26, verpachtet Barbara von Frankenberg, Abtissin zu Burtscheid, auf 50 Jahre jenen abtheilichen Steinbruch im Jahre 1455 an Dechant und Kapitel der Münsterkirche zu Aachen für 160 Gulden rheinisch. Uebrigens gab es auch eine ältere Karlskapelle, die 1348 an den Markgrafen von Jülich verpfändet war. (Quir II. 43).

³⁾ Bernardus filius Pippini..... constituitur pro patre suo in regnum Italiae. Ann. Lauriss. min. a. 812. Mon. SS. I. 121.

⁴⁾ Ut etiam ipse avi fratrum Karolomanni imitari gestiens memorabile exemplum, ipse quoque theoricæ comprehendere niteretur culmina vitæ. Vita Hludowici imp. c. 19. Mon. SS. II. 616.

⁵⁾ Tali omnes interdictu et excommunicationis lege constrinxit, ut nunquam de alterius lumbis regem in ævo præsumerent eligere. D. Bouquet V. 9.

⁶⁾ Quod si talis filius cuilibet istorum fratrum natus fuerit, quem populus eligere velit, ut patri suo in regni hereditate succedat, volumus, ut hoc consentiant patri ipsius pueri et regnare permittant filium patris sui in portione regni, quam pater eius, frater eorum habuit. Divisio imp. a. 806. Mon. leg. I. 141, c. 5.

⁷⁾ Ne forte per hoc patrem suspectum redderet. Mon. SS. II. 617.

⁸⁾ Consortem sibi totius regni et imperialis nominis heredem constituit.

⁹⁾ Timebatur enim quam maxime Wala, summi apud Karolum habitus loci, ne forte aliquid sinistri contra imperatorem moliretur. Mon. SS. II. 618.

¹⁰⁾ Vita Adalhardi, Mon. SS. II. 527, 528.

¹¹⁾ „Hunc petimus cuncti, maiorque minorque popellus,

Hunc petit æcclesia, Christus et ipse favet,

Hic valet imperii post tristia funera vestri

Jura tenere armis ingenioque, fide.“

Annuit at Carlus laetus..... Ermold. Nig. II. v. 40 sq. Mon. SS. II. 479.

¹²⁾ Erat eloquentia copiosus et exuberans, poteratque, quicquid vellet, apertissime exprimere. Einh. Vit. K. M. 25.

Quando augustum *facundumque* Karolum

In Aquisgrani globus terræ tradidit. Pertz, Separatausgabe der Vita, 3. Aufl. 1863.

Planctus Karoli M. a. 814.

¹³⁾ Haec ait, et capiti gemmis auroque coronam imposuit. (II. v. 69 p. 480.)

¹⁴⁾ Karolus magnus imperator nomen imperatoris imposuit filio suo Hludowico regi Aquitaniorum, *coronamque imperialem et sceptrum*, sicut *mos* est imperatoribus dare. Ann. Lauriss. min. a. 813. Mon. SS. I. 121. Nach Rudolphi Fuldens. ann. a. 840. Mon. SS. I. 368 überfandte Ludwig der Fromme seinem Sohne Lothar als Zeichen königlicher Gewalt Scepter und Krone (missis ei insigniis regalibus, hoc est, sceptro imperii et corona).

¹⁵⁾ Unxit (Hadrianus) et Hludovicum.... et *coronam* imposuit. Einh. ann. a. 781.

¹⁶⁾ Irmingardam *reginam* appellavit Augustam et posuit coronam auream super caput eius. Mon. SS. II. 594.

¹⁷⁾ Deinde cum matris hortatu filiam Desiderii, regis Longobardorum, duxisset uxorem, incertum qua de causa, post annum eam repudiavit. Einh. V. K. M. c. 18.

¹⁸⁾ Nemo autem referre potest, quantus planctus et luctus pro eo fuerit per universam terram; etiam inter paganos plangebatur, quasi pater orbis. Mon. SS. I. 201. Vergl. auch den unter Anmerk. 12 erwähnten planctus.

¹⁹⁾ In dem Gedichte des am Hofe erzogenen und in der Hofschule gebildeten Angilbert, auch Homer genannt in dem Kreise gelehrter und geistreicher Männer, die Karl umgaben, erscheint dieser in seinem ganzen Glanze als Europas Leuchtturm, alle auch körperlich überragend: Carmen de Karolo M. III. v. 168 sq. Pertz II. p. 396:

Egreditur tandem, circumstipante caterva,
 Europae veneranda pharus se prodit ad auram.
 Enitet eximio vultu facieque coruscat;
 Nobile namque caput precioso amplectitur auro
 Rex Carolus; cunctos humeris supereminet altis.

und Nithard, Angilberts Sohn, der auf Befehl Karls des Kahlen über den Bruderkrieg vom Jahre 841—843 schrieb (Mon. SS. II. 649—672), läßt ihn (lib. I. 1.) allen Erdbewohnern schrecklich, liebenswürdig und zugleich bewundernswürdig erscheinen: omnibus orbem inhabitantibus *terribilis, amabilis pariterque et admirabilis*.

²⁰⁾ Abel, Jahrbücher, I. S. 11, gibt nach einer vereinzelt Angabe der Ann. petavini Mon. SS. I. 11. Gründe der Legitimität an.

²¹⁾ Man vergleiche das Fragment eines Lobgedichtes über die Befehung der Sachsen (de conversione Saxo-
 num), das ein Zeitgenosse verfaßte, und welches sich im Anhang der Ausgabe sämtlicher Werke Alcuins vom Abt Froben (Vol. III. p. 614, No. XI) befindet.

²²⁾ Die Synode zu Mantua von 827 c. 37 bestimmt: Niemand darf neben seiner Frau eine Concubine haben (Hefele, IV. 47.); Reformsynode zu Paris 829, c. 2. Die Verheiratheten dürfen kein Kebsweib und keine Concubine haben. (Hefele IV. 63.)

II. Karls Beisetzung und Grab bis zum Jahre 1000.

Im 31. Kapitel seiner Lebensbeschreibung Karls erzählt Einhard: „Karls Leichnam wurde in herkömmlicher Weise gewaschen und besorgt, unter dem größten Wehklagen des Volkes in die Kirche getragen und dort beerdigt. Anfangs war man über den Ort, wo er beigesetzt werden sollte, in Zweifel, weil er selbst darüber während seiner Lebzeiten keine Bestimmung getroffen hatte; indessen ward bald allen klar, er könne an keinem anderen Orte ehrenvoller ruhen, als in derjenigen Basilika, welche er aus Liebe zu Gott und unserm Herrn Jesus Christus und zur Ehre der heiligen unversehrten Jungfrau und Gottesgebäuerin Maria auf eigene Kosten in jenem Flecken, zu Aachen nämlich, erbaut hatte. Dort wurde er denn auch am Tage seines Hinscheidens begraben und über dem Grabe ein vergoldeter Bogen mit seinem Bilde und folgender Inschrift errichtet: Unter dieser Grabstätte ruht der Leib Karls des Großen, des rechtgläubigen Kaisers, welcher das Reich der Franken ansehnlich erweitert und sieben und vierzig Jahre lang glücklich beherrscht hat. Er starb ein Siebziger¹⁾ im Jahre des Herrn 814, in der siebten Indiction, den 28. Januar 814. (Sub hoc conditorio situm est corpus Karoli Magni atque orthodoxi imperatoris. Qui regnum Francorum nobiliter ampliavit et per annos XLVII feliciter rexit. Decessit septuagenarius anno Domini DCCC°XIII°. Inditione VII. V. Kal. Febr.)“

Die Beerdigung, wie sie hier erzählt wird, bietet nichts Ungewöhnliches dar; auch daß über dem Grabe des mächtigen Herrschers ein vergoldeter Bogen mit seinem Bilde und einer Inschrift errichtet wurde, hat nichts Auffallendes. Leider sind wir bei diesen dürftigen Angaben auf Vermuthungen hingewiesen, welche wohl schwerlich je zur Gewißheit gelangen werden. Wurde die Leiche des Kaisers einbalsamirt? Die Worte corpus more solempni lotum et curatum deuten nicht darauf hin. Eine Einbalsamirung, wie sie bei den Aegyptern üblich war und bei Israheliten,

Griechen und Römern wohl vorkam, erforderte mannigfaltige Vorbereitungen und viel Zeit. War eine Gruft in der Kirche, in welcher Karl an demselben Tage, an welchem er starb, beigesetzt werden konnte? Die Möglichkeit des Vorhandenseins kann nicht bestritten werden, die Wahrscheinlichkeit ist aber geringe; denn für wen sollte eine solche gebaut worden sein? Aber auch, wenn eine vorhanden war, konnte man in Zweifel sein, wo man ihn begraben sollte, weil er, wie Einhard erzählt, während seines Lebens nichts darüber bestimmt hatte. Noch war kein Karolinger in Aachen beigesetzt. Sein Vater König Pippin ruhte in St. Denys; — (Herr von Neumont in seiner Rede über Kirche und Grab Karls des Großen, Rom 1863 S. 12 bezeichnet die Behauptung Einhards, Karl habe über sein Grab nichts vorherbestimmt, als eine irrige, da er viele Jahre vorher festgesetzt habe, er wolle neben seinem Vater Pippin in der Abtei St. Denys ruhen. (Carlo avendo stabilito molti anni prima di voler riposare presso Pippino suo padre nella badia di san Dionigi);²⁾ — in Metz, gleichsam Mausoleum der arnulfischen und karolingischen Familien, waren viele Mitglieder des regierenden Hauses beerdigt, unter anderen zwei Töchter Königs Pippin, zwei Töchter, ja sogar die Gemahlin Karls des Großen, Hildegard; (Paulus Diaconus. gest. episcoporum. Mettens, Mon. SS. II. 265.); später fand auch Ludwig der Fromme hier seine Ruhestätte. Bestand in der That eine Gruft, dann darf sie oder ihre Spur, wie hoffentlich im Fortgange der Abhandlung klar werden wird, nicht im Octogon gesucht werden. War keine vorhanden, dann wurde der Leichnam am Todestage provisorisch beigesetzt, und man richtete eine solche bis zur Ankunft Ludwigs, also in einem Zeitraume von vierzig Tagen, zur Aufnahme desselben vollständig her, was aber nicht aus der Combination der Zeitangabe in der größeren Lebensbeschreibung Ludwigs des Frommen hervorgeht; oder endlich man benutzte einen zur Kirche gehörenden Raum, etwa eine Kapelle, vielleicht gar die ältere Pfalzkapelle zur definitiven Beisetzung.

Dem Berichte Einhards, des Hauptgewährsmannes über die Beerdigung des Kaisers, folgen nun die Darstellungen anderer Zeitgenossen. Zunächst begegnet uns der aquitanische Dichter Ermoldus Nigellus, der ein Lobgedicht auf Ludwig den Frommen vor 830 schrieb. (Wattenbach S. 139) Die nüchterne Weise, mit welcher dieser, der sich sonst so gerne in weitläufigen Schilderungen ergeht, über den Gegenstand spricht, muß auffallen. „Kurze Zeit darauf,“ sagt er, „kehrte der Kaiser, von Alter und Jahren gebeugt, heim zu seinen Vätern. Man bereitet ihm eine würdige Leichenfeier und setzt seinen Leib in dem Grabe in der eigenen Kirche bei, welche er in Aachen errichtet hat.“³⁾

Thegan wiederholt fast wörtlich die Ausdrücke Einhards, indem er sagt: „An eben demselben Tage ist sein Leichnam in der Kirche, welche er in der Aachener Pfalz erbaut hatte, beerdigt worden.“⁴⁾

Der sogenannte Astronom, der Verfasser des größeren Lebens Ludwigs des Frommen, beschränkt sich darauf zu sagen, daß der Kaiser auf das Bereitwilligste das ergänzte, was an dem Leichenbegängnisse des Vaters fehlte.⁵⁾

Nithard, der Sohn Angilberts und der Berta, einer Tochter Karls des Großen, erzählt, Ludwig der Fromme habe im Anfange seiner Regierung das vom Vater in außerordentlicher Menge hinterlassene Geld in drei Theile zu zerlegen geboten, einen Theil zum Leichenbegängniß verwendet und die beiden anderen unter sich und seine vom Vater in rechtmäßiger Ehe erzeugten

Töchter vertheilt. ⁶⁾ Wobei zu bemerken ist, daß die von Nithard angeführte Verwendung des Geldes nicht übereinstimmt mit der im Testamente Karls (Einh. Vit. K. M. c. 33) verfügten. Nach diesem Testamente nämlich sollten Schätze, Gold, Kleider, Hausgeräth u. s. w. in drei Theile zerfallen, zwei dieser Theile wieder in einundzwanzig Theile gesondert, und je ein Theil den einundzwanzig Metropolen des Reiches zufallen, der dritte Haupttheil wieder in vier Theile zerlegt, von diesen der eine wieder jenen einundzwanzig Theilen zugefügt, der zweite seinen Söhnen und Töchtern und den Söhnen und Töchtern seiner Söhne gegeben werden, der dritte den Armen zukommen und der vierte endlich den Knechten und Mägden des Palastes gehören. Folgen dann bei Einhard noch nähere Bestimmungen über einzelne Gegenstände, unter andern über die drei silbernen Tafeln und über die goldene Tafel. — Thegan sagt ferner: Nach dem Vater hielt Ludwig in der genannten Pfalz (Aachen) Hof und ließ sich vor allem in großer Eile alle Schätze des Vaters in Gold, Silber, werthvollen Gemmen und Hausgeräth zeigen. Seinen Schwestern gab er ihren gesetzlichen Antheil und widmete, was übrig blieb, der Seelenruhe des Vaters. Einen großen Theil des Schatzes schickte er zur Zeit des seligen Papstes Leo nach Rom, und was dann noch vorhanden war, vertheilte er an die Priester, die Armen, Witwen und Waisen. ⁷⁾ Der Dichter Ermoldus Nigellus spricht in ähnlicher Weise, Ludwig habe die reichen Schätze der Ahnen zum Erlös und zur Seelenruhe des Vaters gespendet, habe, was die Väter, was Karl selbst gesammelt, den Armen und den Kirchen vermacht, habe goldene Gefäße, Kleider, Gewänder geschenkt, große Summen reinen Silbers gehäuft, mannigfaltige Schätze, unzählbare Waffen vertheilt und den Armen Gaben zukommen lassen. ⁸⁾

Sehr wichtig sind die Angaben, welche der Verfasser des größern Lebens Ludwigs des Frommen, der sogenannte Astronom, uns bringt. Die Ausdrücke desselben nöthigen uns anzunehmen, daß das ganze Geschäft der Leichenbestattung in den ersten Tagen des Februar vollzogen und kaum Zeit vorhanden war, das Grab des großen Kaisers mit allen den Herrlichkeiten auszustatten, von denen zwei Jahrhunderte später schreibende Chronisten erzählen.

Hören wir seine Worte: „Gleichsam durch eine Vorahnung veranlaßt, berief Kaiser Ludwig auf den Tag Mariä Reinigung (2. Februar) eine Reichsversammlung nach Theotuadus (Doué westlich von Saumur an der Loire).... Nach dem Tode des Vaters seligen Andenkens wurde von denjenigen, welche die Beerdigung besorgt haben, den Kindern nämlich und den Hofleuten, Rampo an ihn geschickt.... Nach fünftägigem Aufenthalte daselbst begab Ludwig sich auf die Reise nach Aachen (also am 7. Februar) und kam den dreißigsten Tag, nachdem er von Aquitanien aufgebrochen, daselbst wohlbehalten an. Hierauf wurde er von den Verwandten und vielen tausend Franken freudig empfangen und zum zweiten Male zum Kaiser ausgerufen, darauf dankte er denjenigen, welche sich um das väterliche Begräbniß bemüht hatten, und tröstete die von Trauer gebeugten Verwandten. Aber er ergänzte auch auf das Bereitwilligste das, was an den Trauerfeierlichkeiten fehlte. Denn nach Verlesung des väterlichen Testaments fand sich von dem väterlichen Gute nichts mehr übrig, was nicht nach der Anordnung des Vaters vertheilt worden wäre. Dieser hinterließ nichts, was nicht in seinem Testament erwähnt war. Was den Kirchen bestimmt war, hatte er durch Bezeichnung der Namen der Metropolen auf den einundzwanzig Antheilen angegeben. Den königlichen Schmuck überließ er

dem folgenden Geschlechte. Auch bestimmte er, was nach christlichem Brauche den Söhnen, den Söhnen und Töchtern der Söhne, sowie den königlichen Knechten und Mägden und im Allgemeinen den Armen zukommen sollte. Kaiser Ludwig führte Alles so aus, wie er es im Testamente vorgeschrieben fand.“⁹⁾

Vorstehende Aeußerungen gleichzeitiger dem Hofe Karls und seines Sohnes Ludwig nahestehender Männer sind die wichtigsten, welche wir über die Beerdigung Karls des Großen besitzen. Von dem Grabe oder vielmehr von dem goldenen Bogen und der Inschrift spricht nur Einhard, die übrigen sprechen mehr oder weniger klar von der kirchlichen Feier für die Seelenruhe und von Almosen an die Armen: keiner aber von der Beisetzung in einer eigens dazu gearbeiteten Gruft unter ganz ungewöhnlicher Umgebung und Ausschmückung des Leichnams, welche namentlich dem Dichter Ermold willkommenen Stoff zu Schilderungen gegeben haben würde.

Nur der zweihundert Jahr später schreibende Aquitanier Ademar, als Biograph Karls, gewöhnlich der Mönch von Angoulême genannt, (er wurde 988 geboren und führte seine Geschichte bis 1028), weiß und schreibt wunderbare Einzelheiten über den Leichnam und die Gruft des großen Kaisers. Er erzählt:

„Er wurde zu Aachen in der Kirche der heiligen Gottesgebäuerin, welche er selbst erbaut hatte, begraben. Sein Leichnam wurde mit wohlriechenden Stoffen versehen, auf goldenem Stuhle sitzend in dem Bogen des Grabes aufgestellt, mit goldenem Schwert umgürtet, das goldene Evangelienbuch mit Händen und Knien haltend, die Schultern gegen den Sessel gelehnt, das Haupt würdig erhoben und mit goldener Kette an das Diadem geheftet. In das Diadem wurde Holz vom h. Kreuz gefügt. Man füllte das Grab mit Wohlgerüchen, Gewürzen, Balsam und Moschus und mit vielen goldenen Kostbarkeiten. Sein Leichnam wurde mit kaiserlichen Gewändern bekleidet und sein Antlitz unter dem Diadem mit einem Schweistuche bedeckt. Auf den bloßen Leib ist ein Cilicium (Büßerhemd) gelegt worden, welches er heimlich stets trug, und über die kaiserlichen Gewänder wurde die goldene Pilgertasche gehängt, welche er zu tragen pflegte, wenn er nach Rom ging. Das goldene Scepter und der goldene Schild, welche Papst Leo geweiht hatte, hingen vor ihm: Das Grab wurde verschlossen und versiegelt.“¹⁰⁾

Karls Ruhestätte blieb vom Jahre 814 bis zum Jahre 1000 verschlossen. Pfalz und Kapelle erlitten während dieser Zeit schwere Drangsale, bei welchen des Grabes, dessen äußere Spur ohne Zweifel absichtlich zerstört worden ist, nicht erwähnt wird: kaum daß in einer Urkunde, welche Otto I. von Pavia aus den 1. August 972 zu Gunsten der Marienkirche erläßt (Lacomblet I. 113, Quir I. 15), angegeben wird, Karl ruhe in Aachen (in tumulo pausat). Ein Sturm, ein Naturereigniß beschädigte 829 die Kirche, indem er Theile des Bleidaches herunterriß (Einh. ann. a. 829); ein größeres Mißgeschick traf die Kirche 842 durch Kaiser Lothar, welcher, vor seinen Brüdern Ludwig und Karl von Sinzig nach Aachen fliehend, aus dem Palast und der Marienkirche alle königlichen Schätze, auch den silbernen Discus von wunderbarer Größe und Schönheit wegnahm, auf welchem die ganze Erde, der Lauf der Gestirne und der verschiedene Gang der Planeten auf von einander getrennten Tafeln in erhobenen Bildern glänzte, und diesen letztern zererschlagen und stückweise unter seine Anhänger vertheilen ließ. (Einh. Vit. K. M. c. 33 und Prudentii Trecens. ann. a. 842 Mon. SS. I. 438). Doch noch unglücklichere

Zeiten für Pfalz und Kapelle erfolgten, zugleich Zeiten der Demüthigung und der Schmach für die nun getrennten karolingischen Reiche, wo die Uneinigkeit der Enkel Karls des Großen den Kantener Mönch in seinem Unmuth zu der Neußerung drängt, es errege nun doch Ekel, über die Zwietracht der Könige und die Verwüstung der Reiche durch die Barbaren zu berichten.¹¹⁾ Die Barbaren aber sind die Dänen oder Normannen, welche schon in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts ihre Raubzüge an den Küsten des westlichen Europas trieben und im Jahre 854 die Kirche zu Tours verbrannten, wo Martin ruhte, der populärste Heilige des westlichen Karolingerreiches. (Ann. Xantens. a. 854, Mon. SS. II. 229). Bezeichnend ist es, daß bei den Verheerungen Ripuariens, der Landschaft zwischen Rhein und Maas, welche etwa fünf und zwanzig Jahre später stattfanden, vom Grabe Karls des Großen keine Rede ist. Für Pfalz und Kapelle waren diese Verheerungen furchtbar, wie Annalisten berichten, besonders in dem Jahre 881. Wie tief mußte in Folge des allmählichen Verschwindens des freien Bauernstandes und des Ueberhandnehmens der Hörigkeit, worüber schon Karl der Große (Capitulare de expeditione exercitali a. 811, c. 3 und 4. Mon. leg. I. 186) klagt, die Schlagfertigkeit der Sieger gegen die Aquitanier, Longobarden, Sachsen, Avaren und Dänen gefallen sein, wenn es einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl der Letzteren möglich war, Schrecken und Verwüstung in den Herrscherstiz des großen Karl zu tragen und die Pfalzkapelle zum Pferdestable zu machen. (Aquisgrani in Capella regis equos suos stabulant: Hermani Augiensis chron. Mon. SS. V. 99). Noch heute empfinden wir die Scham des Kantener Mönchs. Nur vorübergehend lächelte den karolingischen Herrschern das Glück. Nachdem der westfränkische König Ludwig der Jüngere, ein Enkel Karls des Kahlen, glücklich gegen die Normannen bei Saucourt gekämpft hatte, wo ihrer neuntausend erschlagen wurden, ergänzten sie ihr Heer wieder, vermehrten die Anzahl ihrer Reiter und verwüsteten dann viele Orte im Reiche des ostfränkischen Königs Ludwig, nämlich Cambrai, Utrecht, Hasbanien, ganz Riparien, vor allem aber die dortigen Klöster, Prüm, Jnda (später Cornelimünster) Stablo, Malmedy und die Aachener Pfalz. Außerdem verbrannten sie die Städte Köln und Bonn mit den Kirchen und Gebäuden. Die aber von daher fliehen konnten, Kanoniker und Nonnen, begaben sich nach Mainz und nahmen die Schätze der Kirchen und die Leiber der Heiligen mit sich.¹²⁾ Nach derselben Quelle, den Annalen von Fulda, halten sie im Jahre 882 gleichsam eine Nachlese und verbrennen bis zu dem Castell am Einfluß der Mosel in den Rhein (Koblenz), was sie früher verschont hatten, und veranlassen so die Mainzer, ihre Stadtmauer wiederherzustellen. Auch der Abt Megino von Prüm (Mon. SS. I. 592) berichtet zum Jahre 881 über die Verheerungen der Normannen in unseren Gegenden. Er läßt dieselben zwei Raubzüge von ihrem Standlager Ahflon (Eflon zwischen Mafeyk und Mastricht am rechten Maasufer) aus machen; in dem ersten überziehen sie Lüttich, Mastricht, Tongern, in dem zweiten Ripuarien, Köln, Bonn, die naheliegenden Castelle Zülpich, Jüllich, Neuß, die Aachener Pfalz, die Klöster Jnda, Malmedy und Stablo.¹³⁾ Trotz der Einschüerung Stablos haben die dortigen Mönche es verstanden, die Heiligthümer und den Schatz der Aachener Pfalzkapelle bei sich aufzubewahren, vielleicht nur so lange, bis sie nach Mainz oder anderwärts in Sicherheit gebracht werden konnten; denn deshalb schenkt Karl der Dicke im Jahre 882 auf Bitten des Abtes Anton von Stablo und des Erzbischofs Liutbert von Mainz den Mönchen zu Stablo das kleine Reichsgut Blandonium mit Kapelle u. s. w. im Lüt-

tichgau (in pago leuvensi, Quix, Cod. dipl. Nr. 96). In der Darstellung der Krönungsfeier Ottos I. vom Jahre 936, mit welcher die lange Reihe der Krönungen der deutschen Könige in Aachen eröffnet wird, spricht der Geschichtschreiber Widukind im 1. und 2. Kapitel des zweiten Buches seiner Geschichte ziemlich ausführlich von der Krönung; aber das Grab Karls des Großen wird bei dieser Gelegenheit ebensowenig berührt, wie bei den Krönungen Ottos II. und seines Nachfolgers. Auch zum Jahre 978, wo Lothar, der vorletzte König Frankreichs aus dem karolingischen Geschlechte, mit seinem Heere Kaiser Otto II. in Aachen überrascht, zu eiliger Flucht nach Köln nöthigt und drei Tage in der Pfalz haust, ist vom Grabe Karls bei den Geschichtschreibern, welche den Ueberfall erzählen, (Richer, lib. III. 71, Mon. SS. III. 622; Thietm. chron. lib. III. 6. Mon. SS. III. 761) keine Rede.

II.

¹⁾ Wie unsicher die Angaben über Geburtsjahr und über Geburtsort sind, vergl. Abel, Jahrb. d. fränk. R. unter Karl d. Gr. I. 768—786 S. 8—14. Berlin 1866.

²⁾ Daß Karl den 13. Januar 769, also 45 Jahre vor seinem Tode, durch eine Urkunde von Aachen aus bestimmt hatte, daß er in St. Denys neben seinem Vater Pippin beerdigt werden sollte, hat Einhard wohl nicht gewußt und Karl selbst vielleicht vergessen. Böhmcr, reg. Kar. Nr. 38, citirt Bouquet V. 712, Calmet I. 284; und Arendt, Des recherches faites dans la cathédrale d'Aix-la-Chapelle, pour retrouver le tombeau de Charlemagne, 1862 p. 5 druckt aus Doublet: histoire de l'abbaye de St. Denis. Paris 1625, in 4^o p. 704 die betreffende Stelle der Urkunde ab.

³⁾ Tempore non multo senio maturus et annis

Visitat antiquos funere Caesar avos.

Funera digna parant, mandantur membra sepulcro

Basilica in propria, quam sibi fecit Aquis. Erm. Nig. II. v. 85 sq. l. 1.

⁴⁾ Ipso eodemque die humatum est corpus eius in ecclesia, quam ipse construxerat Aquisgrani palatio. Thegan. Mon. SS. II. 592.

⁵⁾ Quod deerat inferiis genitoris, promtissime supplevit. Vit. Hlud. Mon. SS. 618.

⁶⁾ Initio quidem imperii suscepti pecuniam ingenti numero a patre relictam trifariam dividere iussit, et unam partem *causa funeris expendit*, duas vero inter se et sorores suas a patre iusto matrimonio susceptas divisit. Nith. hist. lib. I. 2. Mon. SS. II. p. 651.

⁷⁾ Post patrem sedit in supradicto palatio, et in primis cum maxima festinatione iussit ostendere sibi omnes thesauros patris in auro, in argento, in gemmis preciosissimis, et in omni suppellectili. Dedit sororibus suis partem earum legalem, et quicquid remanserat, dedit *pro anima patris*. Maximam partem thesauri misit Romam temporibus Legnis papae, et quicquid super hoc remanserat, sacerdotibus et pauperibus, advenis, viduis, orphanis, omnia distribuit. Thegani Vit. Hlud. imp. c. 8. Mon. SS. II. 592.

⁸⁾ Protinus expendit thesauros largos avitos

Pro mercede patris atque animae requie,

Quaeque patrum virtus, Carolus congesserat ipse,

Pauperibus tribuit ecclesiisque sacris.

Aurea vasa dedit, vestes, seu pallia multa,

Argenti cumulat ampla talenta meri.

Spargit opes varias, arma innumerandaque valde;

Munera distribuit pauper habenda tibi. Erm. Nig. II. v. 159, p. 481.

⁹⁾ Quo in tempore Hludowicus imperator concilium populo generale quasi quodam indixerat praesagio, in purificatione sanctae Dei genitricis Mariae, in loco cuius vocabulum est Theodnadus. . . . Defuncto autem patrie recordationis, missus est Rampo ad eum ab eis qui *sepulturam eius curarunt*, liberis scilicet et proceribus palatinis. . . . post quintum diem ab eodem loco pedem movit. . . . die tricesimo postquam ab Aquitania promovit, palatio Aquisgrani pedem feliciter intulit. . . . Venit ergo imperator Aquis palatium, et a propinquis atque multis Francorum milibus cum multo est favore receptus; imperatorque secundo declaratus. Quibus expletis, *studiosis sepulturae gratias egit paternae*, ac propinquis luctus acerbitate confectis consolationis congruae contulit levamen. Sed et *quod deerat inferiis* genitoris promtissime supplevit. . . . Vit. Hlud. imp. c. 20. 21. 22. Mon. SS. II. 618. sq.

¹⁰⁾ Sepultus Aquis in basilica sanctae Dei genitricis quam ipse construxerat. Corpus eius aromatizatum est, et in sede aurea sedens positum est in curvatura sepulchri, ense aurea accinctus, evangelium aureum tenens in manibus et genibus, reclinatis humeris in cathedra, et capite honeste erecto ligato aurea catena ad diadema. Et in diademate lignum sanctae crucis positum est. Et repleverunt sepulchrum eius aromatibus, pigmentis et balsamo et musco et thesauris multis in auro. Vestitum est corpus eius vestimentis imperialibus, et sudario sub diademate facies eius operta est. Cilicium ad carnem eius positum est, quo secreto semper induebatur, et super vestimentis imperialibus pera peregrinalis aurea posita est, quam Roman portare solitus erat. Sceptrum aureum et scutum aureum, quod Leo papa consecraverat, ante eum posita sunt dependentia: et clausum et sigillatum est sepulchrum eius. Mon. SS. I. 201 und IV. Adem. hist. lib. II. 118.

¹¹⁾ Jam enim dissensio regum nostrorum, et desolatio paganorum per regna nostra fastidiosum est enarrare. Ann. Xantenses a. 862. Mon. SS. II. p. 230.

¹²⁾ Nepos vero illius cum Nortmannis dimicans nobiliter triumphavit; nam novem milia equitum ex eis occidisse perhibetur. At illi instaurato exercitu et amplificato numero equitum, plurima loca in regno regis nostri vastaverunt, hoc est, Cameracum, Trajectum et pagum Haspanicum, totamque Ripuariam, praecipua etiam in eis monasteria, id est Prumiam, Indam, Stabulaus, Malmundarium, et *Aguense palatium ubi in capella regis equis suis stabulum fecerunt*. Praeterea Agrippinam Coloniam et Bunnam civitates cum ecclesiis et aedificiis incenderunt. Qui autem inde evadere potuerunt, sive canonici sive sanctimoniales, Moguntiacum fugerunt, *thesauros ecclesiarum et sanctorum corpora secum portantes*. Ann. Fuldens. a. 881. Mon. SS. I. 394.

¹³⁾ Prüm wird nach Regino im folgenden Jahre heimgesucht. Die Stelle dieses Geschichtschreibers ist wegen der näheren Bezeichnung der verwüsteten Orte merkwürdig. So nennt er „civitates“ als Hauptplätze, auch Bischofsitze (Capitulare von 789, Mon. leg. I. 57) Lüttich, Tongern, Köln, Bonn, „castrum“ Festung, Mastricht, „castella“ besetzte Schlösser, Jülich, Jülich und Neuß.

III. Wiederauffindung des Grabes Karls des Großen

durch Kaiser Otto III. und Erhebung der Gebeine desselben unter Friedrich Barbarossa;
Ergebnisse der neuesten Nachgrabungen.

Die Verheerungen der Pfalz und der Pfalzkapelle gegen Ende des neunten Jahrhunderts durch die Normannen mögen wohl die Schenkung verschiedener Königshöfe an letztere veranlaßt haben. So verleiht Karl der Dicke im Jahre 887 die Villa Bastogne im Ardennengau (Provinz Belgisch-Luxemburg). (Quir, Cod. dipl. I. Nr. 4; Lacomblet Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I. Nr. 74). Diese Schenkung nebst der Nona von 43 Königshöfen, welche letztere schon Kaiser Lothar verliehen hatte, erneuerte im folgenden Jahre König Arnulf. (Quir, Nr. 5,

Lacombl. Nr. 75). Von den königlichen Gütern wurde oft außer den gewöhnlichen kirchlichen Zehnten auch noch ein zweiter Zehnte oder ein Neunter von dem, was nach Abzug des Zehnten blieb, verliehen. Die Herrscher aus dem sächsischen Hause begünstigten alle die Marienkirche: Heinrich I. bestätigte 930 (Quir, Nr. 10, Lacombl. Nr. 89) die Rona der auf 47 angewachsenen königlichen Höfe, und Otto I., dessen Krönung (8. Aug. 936) der Kapelle Karls des Großen erneuten Glanz verlieh, schenkte ihr im Jahre 941 die Kirche in Düren mit ihren Einkünften (Quir, Nr. 11, Lacombl. Nr. 95), bestätigte die Villa Bastogne und die Rona von 50 Königshöfen im Jahre 966 (Quir, Nr. 13, Lacombl. Nr. 108) und schenkte endlich 972 dem Marienstifte die Abtei Chèvremont bei Lüttich mit deren Besitzungen. (Quir, Nr. 15, Lacombl. Nr. 113). Die Karolinger bezeichnen die Aachener Pfalz als den Sitz des Reiches auch nach dem Tode Ludwigs des Frommen,¹⁾ und die westfränkischen trachten noch in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts nach dem Besitze derselben.²⁾ In einer Urkunde vom Jahre 966 (Quir, Nr. 14, Lacombl. Nr. 107), in welcher er den Kanoniken das Recht gewährt, einen Abt zu wählen, der nun Propst genannt wird, qui modo prepositus dicitur, nennt er, welcher 962 zu Rom zum Kaiser gekrönt worden war, den Palast zu Aachen den Hauptsitz des Reiches diesseit der Alpen (palatium Aquisgrani precipuam cis alpes regiam sedem). Die Urkunde spricht von dem Mißbrauche früherer Kaiser und Könige, Abteien an Bischöfliche, andere Abteien oder gar an Laien zu vergeben, und erklärt, die Pfalzkapelle soll an Niemanden verliehen werden, sondern immer unter dem Schutze und der Immunität der Kaiser und Könige sein. Thietmar (III. 6, Mon. SS. III. 761) nennt Aachen den königlichen Sitz, der immer zu „unserm“ Gebiet gehört habe, (*sedem regiam, nostrum semper respicientem dominium*). Keiner der Herrscher aus dem sächsischen Hause wandte dem Orte, wo der große Karl ruhte, größere Gunst zu, als Otto III., der als dreijähriges Kind 983 am 25. Dezember zu Aachen durch die Erzbischöfe Willigis von Mainz und Johann von Ravenna zum Könige und 996 den 21. Mai zu Rom durch Gregor V., den ersten Papst deutscher Nation, zum Kaiser gekrönt worden war. Mit besondern Gaben des Geistes ausgestattet, von vorzüglichen Männern, unter anderen von Bernward von Hildesheim unterrichtet, frühzeitig und allseitig gebildet, so daß er das Wunder der Welt genannt wurde, erfüllen ihn großartige Entwürfe: die Wiederherstellung des alten römischen Weltreiches, die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Rom und, wie wir aus den Quedlinburger Jahrbüchern erfahren, die Erhebung Aachens, das er nach Rom vor allen Städten auszuzeichnen beabsichtigte. (Mon. SS. III. 77.) Durch seine Vermittlung hatte Papst Gregor V. bestimmt, daß zur Verherrlichung des Gottesdienstes von den Kanoniken sieben Kardinalpriester und sieben Kardinaldiakonen sein und erstere ausschließlich die Bedienung des Marienaltars haben sollten. Außer den sieben Kardinalpriestern sollen nur der Erzbischof von Köln als Metropolit und der Bischof von Lüttich als Diözesanbischof das Recht haben, an dem Marienaltar Messe zu lesen. Kardinalpriester und Kardinaldiakonen kommen auch an der Kathedrale zu Mailand und Canterbury vor. (Leo, Geschichte des deutschen Volkes und Reiches, IV. S. 1082. Vergl. Beeds Aquisgranum 84, der Kardinal-Canonici für St. Jago de Compostela, Ravenna, Aquileja, Mailand, Benevent und Pisa nachweist.) Jedes Jahr soll von Seiten des Stiftes der römischen Kirche zu gelegener Zeit ein Pfund reinen Goldes gezahlt werden. (Quir, Nr. 49, Lacombl.

Nr. 132, Jaffé, regesta pontificum Nr. 2964). In der Urkunde Ottos I. vom Jahre 972 war schon auf die Armuth des Stiftes hingewiesen worden; die Urkunde über die Schenkung des Reichsortes Dortmund vom Jahre 997 durch Otto III. an das Marienstift zur Wiederherstellung der Kirche gebraucht Ausdrücke, welche den Beweis liefern, daß die Kirche durch Unglück und Vernachlässigung schadhast geworden war und der Erneuerung und Wiederherstellung bedurfte. (Quir, Nr. 16, Lacombl. Nr. 129). Vom folgenden Jahre haben wir zwei Schenkungsurkunden desselben Kaisers an das Marienstift, die eine vom 18. Juli (Quir, Nr. 17, Lacombl. Nr. 131), die andere vom Oktober (Quir, Nr. 18.)

Wir besitzen in dem Leben des Lütticher Bischofs Balderich von unbekanntem Verfasser die Nachricht, daß der Kaiser sich auch die Verzierung der Kirche angelegen sein ließ, denn er beauftragte den italienischen Mönch und Maler Johannes, welcher (nach Fiorillo I. 75) in St. Gallen gebildet worden war, nach Aachen zu kommen, um die Kirche mit Bildern zu schmücken. Dieser soll, sagt der vorerwähnte Biograph, in jenen Zeiten in der Malerei ausgezeichnet gewesen sein. Wollte einer eine Probe davon haben, so möge er nach Aachen gehen, wo noch jetzt das Werk eines so großen Künstlers unübertroffen sei, obgleich durch das Alter (der Ungenannte schrieb die Vita gegen 1053, Mon. SS. IV. 724) dasselbe seinen Glanz verloren habe.³⁾ Auf der Malerei standen die zwei Verse:

A patriae nido me rapuit tercius Otto.

Claret Aquis sane, tua qua valeat manus arte.

Zum Lohne für die glückliche Vollendung des ihm vom Kaiser ertheilten Auftrages wies dieser ihm ein in Italien erledigtes Bisthum an, auf welches der fromme Mönch jedoch, nachdem er die Verhältnisse näher eingesehen hatte, verzichtete. Wir erfahren nicht, was von den ursprünglichen karolingischen Verzierungen noch vorhanden war. Wandgemälde, Mosaikverzierungen und Teppiche, welche schon unter den Merowingern in den Kirchen erwähnt werden, kommen vorzüglich unter dem kunstliebenden Karl dem Großen und unter seinem Sohne Ludwig vor. Kapitel 4 des Rimweger Kapitulare vom J. 806 (Mon. leg. I. 144) schreibt den Bischöfen, Aebten, Abtissinnen vor, fleißig die Kirchenschätze zu überwachen, daß nichts von den Gemmen, Gefäßen u. s. w. verloren gehe. Nach dem Aachener Kapitulare vom Jahre 807, c. 7. (Mon. leg. 149) haben die königlichen Sendgrafen nicht nur die Pflicht, den Stand der Lehen (Beneficien) zu untersuchen, sie waren auch verpflichtet nachzusehen, wie die Dächer, Wände, Fußböden, Malereien, Leuchter u. s. w. beschaffen waren.

Den 6. Februar 1000 schenkte Otto III. von Regensburg aus (Quir, Nr. 19, Lacombl. Nr. 132) die Reichshöfe zu Thiel im Gaue Heisterbant und Nierstein im Rahgau zu seiner und seiner Eltern Seelenheil den Kardinälen und Kanonikis und allen Brüdern des Marienstiftes und nennt Aachen seinen von Karl bestimmten und eingerichteten Regentenitz. (*ubi sedes nostra ab antecessore nostro Karolo famosissimo imperatore augusto constituta atque ordinata esse dinoscitur.*⁴⁾ Darauf ist er in Aachen, wo er sich von Ende April bis Ende Mai aufhielt (Boehmer, regest. 854—858) und nach Pfingsten, welches in diesem Jahre auf den 19. Mai fiel, (Brintmeier, Handbuch der hist. Chronol., Leipzig 1843, S. 85) das Grab des großen Stifters des römischen Kaiserthums deutscher Nation auffuchen und eröffnen ließ ammirationis

causa, aus Neugierde, wie die Hildesheimer Jahrbücher sagen. Doch ist man geneigt, bei einem so hoch gebildeten Geiste tiefere Beweggründe vorauszusetzen, welche ihm die Bewunderung für den großen Karolinger eingaben, etwa solche, wie sie Friedrich I. beseelten.

Berneken wir nun, was dem kaiserlichen Hause nahestehende und gleichzeitige Geschichtschreiber, ferner, was ein aquitanischer und ein italienischer, beide letztere später schreibend, über die Auffindung des Grabes Karls durch Otto erzählen.

Die Hersfelder Jahrbücher sagen zum Jahre 1000: „Der Kaiser fand zu Nachen die bis dahin den Meisten unbekanntes Gebeine Karls des Großen.“⁵⁾

Die Hildesheimer Jahrbücher, eine sehr schätzbare Geschichtsquelle, welche wir nach Wattenbachs Vermuthung (Deutschl. Geschichtsquellen im Mittelalter 1866, S. 222) der Anregung Bernwards verdanken, berichten: „Das Pfingstfest aber beging er mit geziemender Andacht in Nachen, wo er damals aus Neugierde (oder Freude an dem Auffallenden) des großen Kaisers Karl Gebeine gegen die kirchlichen Bestimmungen auszugraben befohl. In dem verborgenen Grabe fand er damals mannigfache wunderbare Dinge. Darüber zog er sich aber, wie es nachher klar wurde, die Strafe des ewigen Richters zu. Denn der besagte Kaiser erschien ihm nach Verübung eines solchen Frevels und sagte es ihm voraus,“ (von einer Hand aus dem fünfzehnten Jahrhundert hinzugefügt: „daß sein Ende näher bevorstehe.“)

Thietmar, geboren 976 und gestorben 1018 als Bischof von Merseburg, von Vatersseite von den Grafen von Walbeck, von Mutterseite von den Grafen von Stade, zwei erlauchten Häusern, die successive mit der Altmark, Nordachsen, belehnt waren, abstammend, leitet die Erzählung über die Eröffnung des Grabes Karls des Großen durch Otto III. mit einem verdeckten Tadel des letztern ein. Derselbe habe nämlich die alte zum Theil völlig vergessene Gewohnheit der Römer zu seiner Zeit wieder einzuführen gewünscht, Manches gethan, was Verschiedene verschieden beurtheilt, habe allein an einer halbkreisförmigen Tafel und höher als die Uebrigen gesessen, und fährt dann fort: „Da er (Otto III.) darüber in Zweifel war, wo die Gebeine Karls ruhten, ließ er da, wo er sie vermuthete, heimlich das Pflaster (den Beleg) aufbrechen und nachgraben, bis sie in dem königlichen Sarge gefunden wurden.“ (Es ist zu bemerken, daß solium auch bei Sueton in der Bedeutung: steinerner Sarg vorkommt. Forcellinis, Schellers Lexik. s. v.)

„Das goldene Kreuz, welches an seinem Halbe hing, mit einem Theile noch unverwester Gewänder nahm er heraus und legte das Uebrige wieder mit großer Ehrfurcht an seine Stelle.“⁷⁾

Mit dem offen ausgesprochenen Tadel der Hildesheimer Jahrbücher und dem verdeckten Thietmars über Ottos Handlungsweise beachte man das auffallende, jedenfalls mißbilligende Schweigen, wenn man sich so ausdrücken darf, eines anderen gleichzeitigen Annalisten, des Verfassers der Nachrichten zum Jahre 1000 in den Quedlinburger Jahrbüchern, die bis zum Jahre 1025, nach Anderen bis zum Jahre 1030 reichen. (Wattenbach S. 542.) Denn wenn bei ihm Schweigen nicht gleichbedeutend mit verhaltenem Tadel wäre, wo hätte man sonst ausführlicheren und authentischeren Bericht über die Auffindung des Grabes, seiner Beschaffenheit und seines Inhaltes erwarten dürfen, indem zwischen der kaiserlichen Familie und dem Stifte Quedlinburg die innigsten Beziehungen bestanden. Hier ruhten König Heinrich I. und seine Gemahlin Mechtild

und die 999 verstorbene Mechtild, Ottos des Großen Tochter, welche Abtissin von Quedlinburg und während des zweiten Zuges Ottos III. nach Italien Reichsverweserin war (Mon. SS. III. Ann. Quedl. p. 75 u. 91); auch Ottos III. Schwester Adelhaid war Abtissin desselben Stiftes. Und dennoch beschränken sich die Quedlinburger Jahrbücher in Bezug auf Ottos Anwesenheit in Aachen im Jahre 1000 auf die wortfarge Mittheilung: „Von hier (Quedlinburg) in der Ofteroctave abreisend, führte er seine Schwester (Adelhaid) in größter Verehrung und brüderlicher Liebe nach Mainz, Köln und Aachen, welches er auch damals allen Städten nach Rom vorzuziehen beabsichtigte, und hielt sich hier, nachdem er den Boleslav (von Polen) beschenkt hatte, einige Zeit auf, um das zur Reise Nothwendige vorzubereiten.“⁸⁾

Mit den vorstehenden schlichten Erzählungen, welche uns von Zeitgenossen und den Regierungskreisen Nahestehenden einestheils über die Beerdigung Karls des Großen andernteils über die Wiederauffindung der Gebeine desselben durch Otto III. überliefert worden sind, contrastiren in höchst auffallender Weise die Stelle des zweiten Buches Ademars über die Beerdigung, sowie über die Wiederauffindung der Bericht des Interpolators Ademars aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts und der Chronist des Klosters Novalesse am Fuße des Mont Genis im Dorathal im nördlichen Italien, welcher sein merkwürdiges Chronikon, Wahres und Falsches, Historisches und Sagenhaftes durcheinander mischend, gegen die Mitte des eilften Jahrhunderts schrieb.

Ademar oder vielmehr sein Interpolator berichtet zum Jahre 1000: „In diesen Tagen wurde Kaiser Otto im Traume ermahnt, den Leichnam Kaiser Karls des Großen, welcher zu Aachen begraben war, zu erheben: aber wegen der Dauer der Zeit kannte man den Ort nicht, wo er ruhte. Nachdem ein dreitägiges Fasten abgehalten worden war, ist er an jenem Orte aufgefunden worden, welchen der Kaiser durch ein Gesicht erkannt hatte, sitzend auf goldenem Stuhl unter dem Bogen des Grabes unter der Marienkirche, gekrönt mit einer mit Gemmen besetzten goldenen Krone, haltend das Scepter und das Schwert vom reinsten Golde; der Leichnam selbst wurde unverfehrt gefunden, erhoben und dem Volke gezeigt.“ Nachdem darauf der Erzähler angegeben hat, daß ein Aachener Kanonikus von ungewöhnlicher Körpergröße, Adalbert genannt, die Krone Karls auf sein Haupt zu setzen versuchte, das dieselbe aber bei weitem nicht ausfüllte, auch sein Bein mit dem des Kaisers, das jedoch länger war, maß, und daß durch höhere Kraft des Kanonikus Bein brach und noch vierzig Jahr gelähmt blieb, fährt er fort: „Der Leichnam Karls aber wurde an der rechten Seite der Kirche hinter dem Altare des heil. Johannes des Täufers beigesezt und über demselben eine goldene wunderbare Crypta gearbeitet, und der Leichnam fing an durch viele Zeichen und Wunder berühmt zu werden. Doch wird Karls Andenken nicht kirchlich gefeiert, sondern nach gewöhnlicher Sitte ein jährliches Todtenamt für ihn abgehalten. Dessen goldenen Stuhl schenkte der Kaiser Otto dem Herzog Boleslav (von Polen) für Reliquien des h. Martyrers Adalbert.“⁹⁾

Wir kommen nun endlich zu der Darstellung der Auffindung der Leiche, wie sie in dem 32. Kapitel des 3. Buches der zwischen 1030 und 1048 geschriebenen Chronik von Novalesse enthalten ist. Der Chronist berichtet: „Nach Verlauf vieler Jahre kam der Kaiser Otto III. in die Gegend, wo Karl ruhte, und begab sich mit zwei Bischöfen und Otto, dem Grafen der Laumel-

lina (am Po) zum Orte des Begräbnisses; es war aber der Kaiser selbst. Graf Otto erzählt nun Folgendes: Wir traten zu Karl ein. Er lag aber nicht, wie es bei anderen Leichen der Fall ist, sondern er saß wie ein lebender auf einem Stuhl. Er trug eine goldene Krone und das Scepter in den Händen, die mit Handschuhen versehen waren, durch welche die Fingernägel durchgedrungen. Ueber ihm war ein Gewölbe aus Kalk und Marmor fest zusammengesetzt. Als wir zu ihm gelangten, brachen wir sogleich eine Oeffnung zu ihm hin. Zu ihm eintretend empfanden wir einen sehr starken Geruch und sollten ihm knieend unsere Verehrung. Kaiser Otto ließ alsbald die Leiche mit weißen Gewändern umgeben, die Nägelspitzen abschneiden und Alles um sie herum Fehlende ersetzen. An den Gliedern mangelte noch nichts durch Verwesung, nur an der Nasenspitze fehlte ein wenig, das der Kaiser sogleich durch Gold ersetzen ließ. Nachdem Otto einen Zahn aus dem Munde genommen, ließ er das Gewölbe wieder zumauern und entfernte sich.¹⁰⁾

Untersuchen wir nun, was aus dem vorliegenden Material über die Beerdigung der Leiche Karls durch seine Umgebung und die Auffindung der Gebeine desselben durch Otto III. Authentisches sich ergibt. Aus den Berichten der Zeitgenossen Karls des Großen geht nicht hervor, daß Außergewöhnliches theils zur Herstellung einer Gruft theils zur Ausstattung der Leiche in derselben geschehen sei. Die Stelle des sogenannten Astronomen (S. 13: Er ergänzte auf das Bereitwilligste....), welche man als Beweis dafür beibringt, daß Außerordentliches ausgeführt worden sei, bezieht sich wohl angemessener auf die Abhaltung von kirchlichen Trauerfeierlichkeiten und auf Spenden von Almosen für die Seele des Hingeshiedenen, von welchen Dingen ja auch Rigellus, Thegan und Rithard (S. 12) sprechen. Zu einer Ausstattung der Gruft und des Leichnams in dem Sinne, wie Schriftsteller des elften und zwölften Jahrhunderts sie schildern, war keine Zeit vorhanden, wenn man nicht annehmen will, daß die Gruft schon vor dem Ableben Karls bestand oder daß man einen kirchlichen Raum etwa eine Kapelle in einem raschen Entschlusse zu einer solchen improvisirte, und daß der ganze reiche und wunderbare Apparat, den man später im Grabe gefunden haben will, in Erwartung des bevorstehenden Todes schon vorbereitet war. Weder zu dem Einen noch zu dem Andern bietet sich in den Quellen ein Anhalt. Rampo wurde nach dem Astronomen (S. 13) von denjenigen, welche die Beerdigung besorgt haben (curarunt), an Ludwig den Frommen nach Aquitanien gesendet und muß in den ersten Tagen Februars daselbst angekommen sein, denn Ludwig der Fromme verläßt Aquitanien schon den 7. Februar, kommt dreißig Tage nachher in Aachen an und stattet denjenigen seinen Dank ab, welche sich um die Beerdigung des Vaters bemüht hatten. Von all den merkwürdigen Dingen, welche nach dem Mönch von Angoulême in das Grab des großen Kaisers gelegt wurden, dem goldenen Stuhl, dem goldenen Schwerte, dem goldenen Evangelienbuche, der goldenen Kette, durch welche das Haupt an das Diadem geheftet wurde, dem h. Kreuze, den goldenen Kostbarkeiten, den kaiserlichen Gewändern, dem Schweißtuche, dem Cilicium, der goldenen Pilgertasche, endlich dem goldenen Scepter wird bei den zeitgenössischen Gewährsmännern keine Silbe erwähnt.

So einfach die dem karolingischen Hause vertrauten Geschichtschreiber sich über Karls Beerdigung aussprechen, eben so schlicht berichten die dem sächsischen Kaiserhause nahestehenden Chronisten über die Wiederauffindung und den Inhalt des Grabes. Von vornherein fällt

bei den Sachsen die Bezeichnung *ossa*, Gebeine, in die Augen, während Ademar oder sein Interpolator *corpus*, Leib und die Chronik von Novalesse *caro*, Fleisch, hat. Die Hildesheimer Jahrbücher beschränken sich darauf, die *mirificas varietates* ohne eine nähere Angabe des Einzelnen anzuführen, und Thietmar spricht bloß von dem Kreuze und dem Theile der unverfehrt gebliebenen Gewänder. Da ist wieder bei der Auffindung der Gebeine nichts Auffallendes wie bei Ademar und dem Chronisten von Novalesse: kein dreitägiges Fasten und Gebet, kein Traumgesicht, kein goldener Stuhl, keine Krone aus Gold und aus Gemmen, weder des Schwertes noch des Scepters wird erwähnt, noch auch der Zeichen und Wunder, nicht des unverkehrten Reichthums, welcher dem Volke gezeigt wird; auch wird nicht erzählt, daß dennoch, statt Karls Andenken kirchlich zu verherrlichen, nur ein Jahrgedächtniß zu seinem Seelenheile abgehalten werde. Den Sachsen ist auch die überraschende Nachricht unbekannt, Otto habe dem Herzoge Boleslav von Polen für Reliquien des h. Adalbert den goldenen Stuhl zugesendet.

Während Thietmar erzählt, Otto habe nach Eröffnung des Grabes Alles wieder an seine Stelle legen lassen (*reposit* S. 20), bedient sich der Interpolator solcher Ausdrücke, daß man versucht sein könnte anzunehmen, Karl sei durch Otto an einer anderen Stelle wieder beigesetzt und darüber die bewunderungswürdige *Crypta* erbaut worden. Seine Bemerkung, Karl sei an der rechten, also an der nördlichen Seite der Kirche, denn nach kirchlichem Gebrauche ist die Evangelien- die rechte Seite, hinter dem Altar des h. Johannes des Täufers beigesetzt worden, ist geeignet auf Spuren zu führen, wo man das Grab Karls bis zur neuesten Zeit nicht vermuthet hat. Darüber wird man sich am Schluß einige Bemerkungen erlauben.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß die vielverbreitete Ansicht, Otto habe aus der Gruft die Krönungsinsignien herausgenommen, in den angeführten Quellen keine Stütze findet.

Nur das Chronikon von Novalesse kennt bei der Auffindung der Gebeine Karls neben Otto III. theilnehmende Persönlichkeiten, und zwar den Grafen Otto von Somello, welchen Giesebrecht (*deutsche Kaisergeschichte* I. 731) *Protospatharius*, *Oberschwertträger* nennt, der als Theilnehmer bei einer den jugendlichen Kaiser so tief berührenden Angelegenheit in der Geschichte wohl bekannter sein müßte, als er es wirklich ist, und zwei Bischöfe, mit welchen Otto in die Gruft hinab stieg. Keiner der Bischöfe wird genannt. Waren denn beim Beginn des eilften Jahrhunderts Bischöfe so unbedeutende Persönlichkeiten, daß es nicht der Mühe lohnte, bei einem so bedeutenden Akt ihre Namen anzugeben? Die Darstellung des Chronikon von Novalesse überhaupt von der Auffindung der Gruft, von dem Eintreten des Kaisers nebst seinen drei Begleitern durch eine durchbrochene Oeffnung im Gemäuer, dem Niederknien von vier Personen in der Gruft, hat soviel Auffallendes und mit den örtlichen Verhältnissen der eigentlichen Pfalzkapelle Unerwartbares, daß man, Alles gehörig erwogen, wohl geneigt sein könnte, noch weiter zu gehen als Herr von Neumont, der in seiner trefflichen Rede, die er den 5. März 1863 in dem archäologischen Institut zu Rom hielt, S. 19 zu dem Schluß gelangt, „man sei durch die Beschaffenheit des Bodens unter dem Beleg der Kirche, durch Spuren von Constructionen, welche vor der Erbauung der Kirche bestanden, gezwungen anzunehmen, die Dimensionen der Gewölbe, wie sie auch immer gewesen sein mögen, seien viel unbedeutender gewesen, als die Tradition durch die Poesie verschönert sie sich geträumt habe.“

Dafür aber, daß im eilften Jahrhundert die Geschichte Karls des Großen sagenhaft aufgefaßt zu werden begann, liefert gerade das *chronicon novaliciense* den Beweis. Ganz sagenhaft ist der plöglliche Tod Bertas (!), der Gemahlin Karls des Großen, an der Schwelle des Klosters Novalesse (II. 4.), dann das Gesich, welches Karl nach Italien zu gehen einladet (III. 6.); sagenhaft ist der Uebergang Karls über die Alpen durch den Verrath des longobardischen Sängers, dem Karl zum Lohne soviel Gebiet mit den darauf Wohnenden verleiht, als er von einem Berge aus durch den Ton eines Hornes erreichen konnte, — daher die hörig Gewordenen noch zur Zeit des Erzählers *Transcornati* heißen (III. 10 u. 14); zur Sage gehört ferner die Angabe, daß Pavia durch den Verrath der Tochter des Königs Desiderius eingenommen und diese unter dem Thore der Stadt, eine andere Tarpeja, von den Hufen der eindringenden Rosse zertreten wird (III. 14); die Geschichte weiß nicht, daß Hugo, ein Sohn Karls des Großen, Abt von Novalesse gewesen (III. 15. 25. 27.), wohl aber, daß er 844 in einer Schlacht als Abt von St. Quintin und Bertin fiel (Mon. SS. I. 440); Sage ist endlich die Erzählung, daß Ulfius (Udelchis), der gewaltige Held und Sohn des Königs Desiderius unbekannt dem Gastmahle Karls beivohnt (III. 21 ff.). So wichtig die Chronik von Novalesse ist, um in ihr Anfang und Entwicklung der Sagenbildung im Mittelalter zu verfolgen, so wenig ergiebig erscheint sie für die eigentliche Geschichte. Man betrachte nur, wie völlig unrichtig die bekannte Schlacht von Fontanetum (III. 28) dargestellt ist! Man kann überhaupt nicht verkennen, daß Karls des Großen Geschichte hier in der Umbildung zur Sage begriffen ist, die einen Hauptstoff für die Poesie der romanischen und germanischen Völker des Mittelalters bot, und in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts zur Zeit der Landung des Normannenherzogs, Wilhelms des Eroberers an der Küste Englands schon eine bestimmte Gestalt angenommen haben muß. Der Normanne Taillefer, Krieger, Sänger und Waffenschmied reitet dem Heere Wilhelms des Eroberers in der Schlacht bei Hastings voran und stimmt das Lied von Karl und Roland an. (Lappenberg, *Gesch. von England* I. 551 f.; Thierry, *Histoire de la conquête de l'Angleterre*, I. 266 f.). Ja das Ende des neunten Jahrhunderts faßte schon Vieles aus der Geschichte Karls sagenhaft auf, wie der Mönch von St. Gallen beweist, und die Hälfte des zehnten Jahrhunderts hatte schon vollständig die Sage von einem Kreuzzuge Karls ausgebildet, den uns Benedict, der Mönch des Klosters zu Soracte bei Rom erzählt. Nach demselben sammelt Karl an den Gestaden Italiens eine große Flotte, empfängt vom Papst Leo den Segen zu dem Unternehmen und läßt auf dem Berge Garganus (Kloster des h. Benedictus) Geschenke zurück. Schaaren der Franken, Sachsen, Baiern, Aquitanier, Gasconer, Paannonier, Avaren, Alamannen und Longobarden, gegen welche die Macht der Griechen als gering erscheint, werden übers Meer geschickt. Harun al Raschid überläßt das heilige Grab dem Könige Karl, der dasselbe mit Gold, Gemmen und einer goldenen Fahne von außerordentlicher Größe beschenkt. Von Harun al Raschid empfängt er Gewänder, Gewürze und andere Erzeugnisse des Morgenlandes und begleitet den Kalifen nach Alexandrien. Die Heere beider Herrscher behandeln sich gegenseitig wie Brüder. Von Palästina zieht Karl nach Constantinopel, wo die Kaiser mit ihm ein Bündniß schließen und ihn reichlich beschenken! (Mon. SS. III. 709. f.)

Wie wunderbar, daß der Mönch von Soracte mehr als ein Jahrhundert vor dem Beginn der Kreuzzüge einen solchen von Karl dem Großen ausführen läßt! Das Wunderbare hat

aber von jeher eine große Rolle in der Auffassung Alles dessen gespielt, was Karl betrifft. Noch in unseren Tagen wird der Interpolator an Seltsamkeit überboten. So findet sich in dem Handbuche zum biographischen Unterrichte von Dr. Karl Schwarz, Oberschulrath und Gymnasialdirector zu Wiesbaden, 5. Aufl. 1865, II. S. 57 die liebgewonnene Darstellung von Karl in der Gruft „auf goldenem Throne in vollem Kaiserschmucke, auf dem Haupte die Krone und ein Stück des heiligen Kreuzes, in der Hand einen Kelch, an der Seite das Schwert, um die Hüfte die goldene Pilgertasche, zu den Füßen Scepter und Schild, auf den Knien ein goldenes Evangelienbuch.“ In einer Anmerkung sagt derselbe Verfasser: Kaiser Otto III. ließ im Jahre 1000 das Grab öffnen und fand die Leiche noch in sitzender Stellung. Kaiser Friedrich Barbarossa, der auch die Heiligprechung Karls des Großen durch Papst Paschal III. bewirkte, hob am 29. Dec. 1165 die Gebeine des großen Kaisers und ließ dieselben in einer Tumba aufbewahren, welche man, neuern Nachrichten zufolge, im November 1843 in einem Gemache neben der Sacristei wieder aufgefunden hat. Ein in ein Reliquarium gefaßter Arm Karls des Großen wurde schon früher in Aachen gezeigt.“ Nachdem G. Phaler in seinem Handbuche deutscher Alterthümer, Frankfurt am Main 1864 und 1865, den Bericht des Mönchs von Angoulême gegeben, fährt er S. 445 fort: „Und so fand ihn Kaiser Otto III., als er nach mehr denn hundert Jahren sein Grab öffnen ließ, — aufrecht sitzend und beinahe unverfehrt. Der Stein, der auf dem Grabe lag, war eine große Marmorplatte, — dieselbe, die einst über der Asche Cäsars gelegen habe, auf ihr der Raub der Proserpina kunstvoll dargestellt.“ So geht bis auf unsere Tage herab Wahres und Falsches, historisch Richtiges und Sagenhaftes in der Geschichte Karls des Großen Hand in Hand.

Dem Leser sei es nun überlassen, aus den angeführten Daten sich für die eine oder die andere Ansicht zu entscheiden entweder für ein einfaches doch der erhabenen Persönlichkeit angemessenes Grab, wie die Darstellung der Zeitgenossen es vermuthen lassen, oder für ein mit den mannigfachsten Kostbarkeiten ausgestattetes Grabgewölbe, wie Spätere es schildern. Nach Einhard ist unzweifelhaft, daß über dem Grabe des Kaisers ein vergoldeter Bogen nebst Inschrift und Bild stand, welcher bei der Gefahr vor den Normannen weggeräumt worden sein muß, um das Grab zu verheimlichen. Hätten die Normannen dasselbe zerstört, irgend eines der Jahrbücher hätte dessen Erwähnung gethan, wie die Kantener die Zerstörung des Grabes des h. Martinus von Tours erzählen. (S. 15.) Die Gebeine des Kaisers werden dann wohl auch in dem verborgenen Grabe geblieben und nicht wie die pignora sanctorum, die Pfänder der Heiligen, nach Stablo und von da vielleicht nach Mainz geflüchtet worden sein, denn Karl wurde im neunten Jahrhundert noch nicht zu den Heiligen gezählt: wie würde sonst Walafrid Strabo, der enge Beziehungen zum Hofe Ludwigs des Frommen hatte, es gewagt haben, das dem Andenken Karls sehr ungünstige Gesicht seines Schülers Wetin, der Mönch in Reichenau war, in Verse zu bringen? (Mabillon, Act. ord. S. Benedicti, IV. a. S. 255 ff; Wetini visio apud Bouquet V. 399.) Es bliebe noch übrig anzunehmen, die Gebeine hätten zu dem Schatze der Kirche gezählt, der damals in Sicherheit gebracht wurde; aber auch dafür ist bis jetzt kein Anhalt in den Quellen gefunden worden.

An Thietmars Bemerkung anknüpfend, Otto habe nach Eröffnung des Grabes Alles

wieder an seine Stelle legen lassen (S. 20), sind wir zu der Annahme berechtigt, daß die Gebeine in dem marmorenen Sarge ruhten, bis sie unter Friedrich I. durch den Erzbischof Reinold von Köln und den Bischof Alexander von Lüttich den 29. December 1165 erhoben wurden. Der marmorne Sarg war aber wohl der Sarkophag mit der Darstellung des Raubes der Proserpina. Mit dieser Annahme steht der Continuator des Sigebert nicht im Widerspruch, der zum Jahre 1165 sagt: „Man erhob die Gebeine aus dem marmorenen Grabe und legte sie in eine hölzerne Lade.“¹¹⁾ Hier ruhten sie bis zum 26. Juli 1215, dem Tage nach der Krönung Friedrichs II., wo sie in den von den Nachnern gemachten werthvollen Reliquienkasten gebracht wurden,²⁾ der sie heute noch birgt.

Wo befand sich das Grab oder das Grabgewölbe? Einhard sagt: in ecclesia und Ademars Interpolator, dessen Angabe in dieser Beziehung auch diejenigen gelten lassen dürfen, welche seine Schilderung als poetische Ausstattung bezeichnen: in dextro membro basilicae. Man hat, auf diese Hindeutungen gestützt, wiederholt in dem eigentlichen Octogon und in dem dieses umgebenden Umgange nachgegraben, um entweder das Grab oder wenigstens Spuren desselben zu finden.

Wir wollen hier nicht eingehend von den Nachsuchungen reden, welche die Franzosen in den letzten Tagen des Octobers des Jahres 1794 nach den Gebeinen Karls des Großen anstellten, — glücklicher Weise waren diese durch ihre Flucht nach Baderborn vor einer Profanation geschützt, wie die Reste der französischen Könige sie zu St. Denys erfuhren, — auch nicht von der Eröffnung des Grabes Ottos III. Dieses war ursprünglich in dem karolingischen Chor¹³⁾ und wurde nach Erbauung des jetzigen gothischen in diesen versetzt, wo noch heute acht Fuß tief in einer Entfernung von vier Fuß chöreinswärts von den drei steinernen Stufen, die zum Altare führen, ein acht Fuß langer Sarkophag von grauem Marmor liegt, welcher die Gebeine Ottos enthielt, die im Januar 1804 durch den Präfecten Mehin nach Paris gesandt worden sein sollen. Der gegenwärtig über dem Sarkophag liegende Stein mit der Inschrift wurde den dritten November 1834 durch Kapitelbeschuß unter dem seligen Propste Mathias Claessen gelegt. (Kanontikus Prifac, Resultate der Nachgrabungen u. s. w. Kölner Domblatt 6. Juli 1862.)

Zudem wir uns in dem Nachfolgenden auf einzelne Mittheilungen über die Nachgrabungen in den Jahren 1843, 1861 und 1866 beschränken, sei insbesondere erwähnt, daß Herr Prof. C. P. Vock in den dreißiger Jahren durch seine Untersuchungen über das Grab Karls des Großen und die karolingischen Bauten überhaupt die Aufmerksamkeit auf die Münsterkirche lenkte. Friedrich Wilhelm IV., dessen Kunstsinne wir die Wiedererrichtung der werthvollen antiken Marmorsäulen in den Bogen des Octogon und vieles Andere in Bezug auf unseren Dom verdanken, befahl, daß Nachgrabungen nach der Ruhstätte des großen Kaisers angestellt werden sollten. Diese wurden im Mai und Juni 1843 durch den damaligen Stiftspropst, nachherigen Weihbischof von Köln, Dr. Anton Claessen angeordnet und unter persönlicher Leitung des Herrn Generalconservators von Olfers im October desselben Jahres fortgesetzt. Nach achtzehnjähriger Unterbrechung wurden sie wieder bei Anwesenheit des Herrn von Olfers den 2. September 1861 aufgenommen und bis zum 19. desselben Monats fortgeführt. Die sorgfältigsten Durchsuchungen des Bodens bis zu einer Tiefe von mehr als zehn Fuß wurden nach den verschiedensten Richtungen angestellt, das gesuchte Grab aber nicht gefunden. Dennoch wurden in anderer Beziehung

jedesmal wichtige Auffindungen gemacht: in der westlichen Vorhalle traf man auf zwei Gräber, auf das heute vernachlässigte des Bürgermeisters Chorus, der Ueberlieferung nach Erbauer des Rathhauses und des Chores der Münsterkirche, und auf ein anderes, welches man für das eines einflussreichen Mannes des 13. Jahrhunderts, des Arnold von Gimnich hält; man fand ferner Reste des ursprünglichen karolingischen Portals, dessen Stelle das heutige im achtzehnten Jahrhundert erbaute einnimmt. Beek in seinem *Aquisgranum* S. 76 erzählt, nach einer alten Ueberlieferung sei König Desiderius mit Gattin und Kindern zu den Füßen seines Siegers beerdigt worden. Wenn man aufgefundenene Grabestrümmer nebst Gebeinen auf Desiderius beziehen wollte, so würden dem die ann. Leodienses und Anselmi acta episcoporum leod. entgegen sein. Erstere sagen, daß im Jahre 774 Karl das Königreich Italien eroberte und den König Desiderius nach Lüttich zum Bischof Agilfrid schickte, was Letztere bestätigten.¹⁴⁾ Andere vermuthen in den erwähnten Gebeinen die Pippins, des Sohnes Karls, welcher 811 in Aachen gestorben sei. Dieser starb aber im Jahre 810 und wurde in Mailand begraben. Sein Bruder Karl starb 811. Ueber seine Ruhestätte findet sich keine Andeutung. (Mon. SS. I. Ann. Lauriss. min. p. 112.) Man fand 1843 in gemauerten Gräbern zwei bleierne Särge mit Inschriften, von denen der eine die Gebeine des h. Leopardus, der andere die der h. Corona enthielt. Beider Reste hatte Otto III. aus Italien nach Aachen gebracht. Der Umstand, daß man den Sarg mit den Gebeinen des h. Leopardus fand, die man in dem sogenannten Leoparduskasten neben den Gebeinen Karls vermuthete, (so noch Quir in seiner historischen Beschreibung der Münsterkirche S. 19 nach Beek,) veranlaßte nach dreihundert zweiundssechzig Jahren den 7. August 1843 die Wiedereröffnung. Diese ergab, daß derselbe ausschließlich die Gebeine Karls des Großen enthält. Nach einer Urkunde in demselben war er zuletzt den 12. Oct. 1481 (Man lese die Urkunde bei Arendt Des recherches faites etc. S. 20.) auf den Wunsch des französischen Königs Ludwigs XI. eröffnet worden, welcher einen silbernen übergoldeten Arm sandte, in welchem ein Theil des rechten Oberarms eingeschlossen ist. Die 1843 zugezogenen Aerzte erkannten ein vollständiges Skelett mit Ausnahme des Schädels, des rechten Oberarms und des untern Theiles eines Schienbeines, welche Theile sich bei den Reliquien in der Schatzkammer befinden. (Aachener Anzeiger vom 15. Febr. 1851.) Eine neue Eröffnung erfolgte den 27. Februar 1861. (Vergl. die Eröffnung des Karlschreins, von Dr. Franz Boß, Aachener Zeitung vom 2. März 1861 Nr. 64.) Eine gelehrte und höchst anziehende Erklärung der acht Reliefbilder, welche sich auf dem kunstvollen Reliquienbehälter befinden, der ein Geschenk der Aachener aus der Zeit der Hohenstaufen ist, verdanken wir dem Herrn P. St. Kaenzeler. (Der die Gebeine Karls des Großen enthaltende Behälter. Aachen 1859.)

Nicht weniger wichtig waren die Ergebnisse der Nachgrabungen im Jahre 1861. Indem man 35½ Fuß vom Octogon nach Osten in den heutigen Chor hineingrub, entdeckte man bei 28 Fuß Entfernung die innere Mauer des karolingischen Chors. Daß ein solcher vorhanden gewesen, konnte man aus einem Reliefbilde auf dem Reliquienkasten schließen, in welchen im Jahre 1215 durch Friedrich II. die Gebeine Karls des Großen gelegt wurden. „Derselbe bildete nach sorgfältiger Aufnahme des Stadtbaumeisters Ark ein an dem östlichen Bogen des Octogons angelehntes, rechtwinkeliges Viereck, in lichter Tiefe und Breite von 16 Fuß. Außerlich betrug der Vorsprung 16 Fuß mit einer Breite von 27 Fuß.“ (Franz Jungbluth, die Restauration des

Nachener Münsters. Aachen 1862, Seite 53.) Mitten im Octogon unter der großen Steinplatte mit der Inschrift *Carolo Magno*, über welcher sich der von Friedrich I. geschenkte Kronleuchter erhebt, kamen Mauerreste zum Vorschein, deren Anlage und Construction auf römische Bäder schließen lassen, was mit dem Umstande, daß in dem den letzten Nachgrabungen vorhergegangenen Winter an der südlichen Mauer der Kirche, wo früher beim Baue der ungarischen Kapelle (vergl. Meyers Aachensche Geschichten, S. 25) ein Bad gefunden worden war, eine warme Quelle entdeckt wurde, zu der Vermuthung führt, daß die Marienkirche sich auf den Trümmern einer römischen Badeanlage erhoben habe.

Den Nachgrabungen in dem ehrwürdigen karolingischen Baue verdanken wir also nach dem Vorhergehenden unerwartete und anziehende Aufklärungen in Dingen, über welche wir im Dunkel waren; die eigentliche Aufgabe indessen, die Auffindung des Grabes oder der Gruft, in welcher der glorreiche Gründer des Gotteshauses bis zu seiner Erhebung durch Friedrich Barbarossa ruht, wurde ihrer Lösung nicht näher gebracht. Die Gräber anderer von der dankbaren Nachwelt als Heilige verehrter Männer blieben bestehen oder wurden erneuert, so des h. Martin in Tours, des h. Adalbert in Gnesen, des h. Heinrich II. in Bamberg; nur Karls des Großen Grab verschwand spurlos, während seine bauliche Schöpfung in seiner Lieblingspfalz zu Aachen, welche die staatliche, die geschlossene Einheit der deutschen Stämme und das römische Kaiserthum deutscher Nation, überlebte, in ihrem innern Kern bis auf unsere Tage unerschüttert blieb.

Wenn gestützt auf Einhard's Ausdruck in *ecclesia* und *Ademars* in *dextro membro basilicae* man die Untersuchungen nach dem Grabe Karls des Großen, wie wir sahen, ohne Resultat in dem Octogon und in dem dieses umgebenden Umgang anstellte, und die Hoffnung, es je an den bezeichneten Stellen aufzufinden, aufgegeben werden mußte, so sollte diese durch Nachgrabungen wieder belebt werden, welche im Anfange dieses Jahres unter dem Baurath Herrn Cremer an der Nordseite der karolingischen Pfalzkapelle unternommen wurden, um zu untersuchen, ob an der dort sich befindenden sogenannten Kreuzkapelle sich Reste von begonnenen Bauconstructionen entdecken ließen, und um nach Befund einen projectirten Anbau zu machen.

Für solche Leser, welche mit der Vertlichkeit nicht bekannt sind, sei bemerkt, daß die dem vierzehnten bis fünfzehnten Jahrhundert angehörende Kapelle an der Stelle steht, wo man die Einmündung des Säulenganges in die Pfalzkapelle vermuthet. Dieser führte von der nördlich gelegenen Pfalz zur Pfalzkapelle und wird bei Widukind *Kyrtus* genannt. Er stürzte zweimal zusammen: das eine Mal in der letzten Zeit Karls des Großen (Einh. Vit. K. M. 32), das andere Mal unter Ludwig dem Frommen 817 (Einh. ann.). Heute sind nur noch Spuren von demselben übrig geblieben.

Die Kreuzkapelle grenzt nach Norden an einen freien Platz, der westlich die sogenannte Armenseelenkapelle berührt, die wieder weiter westlich ihre mit den merkwürdigen romanischen Säulen gezierte Stirnmauer nach dem Domumgange hat. Die Nordseite des freien Platzes bilden dem Dome zugehörnde Gebäude, das vormalige Vicariolen- und das Dombrauhaus oder die Kommel, die jetzige Stiftsschule, nach der Ostseite liegt die Krämerstraße, von welcher aus der östliche Eingang zum Dome geht, den man eigentlich durch die Hubertus- früher Mauritius-

kapelle nimmt, welche in ihrem obern Theile die Karlskapelle heißt. Rechts von dem erwähnten Eingange lag das h. Geistspital, dicht an der Nordostseite, also im Bereiche der karolingischen Pfalzkapelle.

Nördlich nun von der Kreuzkapelle „unmittelbar anstoßend an die capella animarum finden sich die Ueberreste zweier verschiedener Bautheile vor, nämlich die massiven Fundamentirungen eines mächtigen Bauwerkes in einer viereckigen Anlage, in welcher Form auch die Chor-Abtis der karolingischen Pfalzkapelle abschloß, und unmittelbar darüber ein jüngerer Bauwerk, das auf angeschüttetem Grunde über den tiefer liegenden Mauermassen sich erhebt.“ (Dr. Franz Bock, die muthmaßlichen Ueberreste des Grabes Karls des Großen. Echo der Gegenwart Nr. 70, 11. März 1866.) „In Uebereinstimmung mit Herrn Kaenzeler glaubt Herr Bock die Hypothese aufstellen zu können, daß die tiefer liegenden älteren Substructionen mit ihren umfangreichen Mauerresten wahrscheinlich die Begräbnißstätte Karls des Großen gewesen seien.“ Neben den aufgefundenen Bauresten hat die Hypothese ihre Hauptstütze in den S. 21 angeführten Worten des Interpolators Ademars. Dabei muß indessen angenommen werden, daß dieser den aus einem Ritualbuche des fünfzehnten Jahrhunderts nachgewiesenen Altar zum h. Johann dem Evangelisten in der Armenseelenkapelle entweder von vornherein irrthümlich als dem h. Johannes dem Täufer geweiht bezeichnete, oder daß dieser Altar erst im Laufe der Zeit dem h. Johannes dem Evangelisten gewidmet wurde. Gleich östlich von der Abtis der quadratischen Gruft, ungefähr hundert Schritt südlich von dem Haupttheile der Pfalz in einer Tiefe von neun Fuß fand man den 26. Februar dieses Jahres „in einer Kanalanlage einen Stein mit Inschrift von dem Dolith oder Sandstein, aus welchem die Bauten des Achtecks bestehen, der Form nach der Schlußstein eines Bogens, oben 19½ Zoll, unten 17 Zoll breit, 14 Zoll hoch und 7½ Zoll dick.“ Die Inschrift ist folgende:

IN H||C SEP |||||
 T||MVL ||||| OS ||| A
 CA ||| OL ||||| AGNI
 DEO IN AET ||| R ||| O
 GRAN ||| S ||| T |||

„Augenscheinlich ist die Inschrift flüchtig und nachlässig eingehauen, während auch das Material nicht auf irgend einen Prachtbau schließen läßt.“ (Echo der Gegenwart 10. März 1866.)

Die verschiedenen abweichenden Versuche, die Inschrift zu erklären, beweisen die Schwierigkeit der Lösung dieser Aufgabe. Am meisten Bedenken erregt die ganze außerordentlich oberflächlich gemeißelte fünfte Linie. Fast alle Erklärer ergänzen das T zu dem Namen Oto. Wenn man auch geneigt sein kann, die Entstehung der Grabinschrift in die Zeit zu setzen, wo der jugendliche Kaiser die Gebeine seines großen Vorgängers aufsuchte und wirklich fand, so darf man sich doch den Zweifel nicht verhehlen, daß ein Stein, welcher den Eindruck des Unbedeutenden, ja des Kleinlichen auf den Beschauer macht, durch den Kaiser selbst oder auf seine ausdrückliche Anordnung errichtet worden sei, besonders wenn man erwägt, daß Otto nicht bloß die Pfalzkapelle durch Gebilde der Kunst ausstatten und deren Clerus durch höhern Rang ehren ließ, sondern auch nach den Quedlinburger Jahrbüchern Nachen überhaupt zur ersten Stadt nach Rom

zu machen die Absicht hatte. Gehört das T aber nicht dem Namen Otto an, oder ist die Inschrift nicht aus der Zeit Ottos, so kann den Charakteren nach dieselbe in dem elften oder zwölften Jahrhundert entstanden sein, denn die Schrift des Siegels des Erzbischofs Heribert von Köln, eines Zeitgenossen Ottos III., mehr noch dasjenige des Erzbischofs Anno II. von Köln, der 1075 starb, hat in den Majuskeln A, C, E, R und S Aehnlichkeit mit unserer Inschrift. (Lacombl. I.) Die auf den bleiernen Särgen der hh. Leopardus und Corona, welche Otto III. aus Italien nach Aachen brachte, sich befindenden Inschriften haben einzelne Züge mit der unsrigen gemein. Frappant ist die Aehnlichkeit des A und G in dem Siegelabdruck Annos II. und in der Inschrift auf dem Sarge des h. Leopardus, während das E auf dem Steine dem E auf dem Siegelabdruck des h. Anno gleicht. Manche Buchstaben der Inschrift der Lichterkrone Friedrichs Barbarossa haben große Uebereinstimmung mit den Zügen auf unserm Steine. Otto findet sich in der Leopardus-Inschrift mit TT geschrieben, so zwar, daß das eine T in dem ersten O steht. Ueber die Fragen, wie der Stein an diese Stelle gekommen, ob die unwürdige Bestimmung, die ihm zuletzt geworden, eine absichtliche oder zufällige sei, lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Man empfindet schmerzlich, wie wenig Positives man über Dinge weiß, über welche der Geschichtsfreund so gerne näher unterrichtet sein möchte.

Wenn wir auch durch die sehr merkwürdigen Resultate der neuesten Nachgrabungen noch nicht zu einer zwingenden Ueberzeugung von der Lage des Grabes Karls des Großen gelangt — denn dazu gehören noch bestimmtere Andeutungen bei den Nachgrabungen und klarere Aufschlüsse durch geschichtliche Quellen — so sind wir doch insofern einen Schritt weiter gekommen, daß unser Blick vom Octogon ab- und der Nordseite zugeleitet worden ist. Einhard läßt sich besser verstehen, wenn wir das Grab außerhalb des eigentlichen Octogons suchen. Wählte man nämlich an dem Begräbnistage, der auch der Sterbetag war, eine zur Pfalzkapelle gehörende Nebenkapelle zur Beerdigung, so läßt sich die rasche Beisetzung leicht erklären und der Ausdruck in ecclesia ist auch gerechtfertigt. Die würdige Ausstattung des Begräbnisortes konnte in den nächstdarauf folgenden Tagen oder Wochen mit aller Muße geschehen. Auch die Ortsbestimmung in dextro membro basilicae bei Ademar zeigt sich als zutreffend. Aber noch mehr. Das Schweigen der Urkunden des neunten und zehnten Jahrhunderts, das Verschwinden der äußeren Spuren eines Grabes bis auf Otto III. läßt sich leichter begreifen. Kann man nicht annehmen, daß bei der leicht vorauszuberechnenden Gefahr vor den Normannen alle äußeren Merkmale des Grabes absichtlich entfernt und dieses selbst durch aufgeworfenen Schutt und dergleichen den Blicken der Barbaren entzogen wurde? Dabei mag es wohl geschehen sein, daß die Urheber und die Wissenden das Geheimniß mit ins Grab nahmen und die Uebrigen in voller Dunkelheit blieben. Wer wußte, um ein Beispiel, das nahe liegt, anzuführen, noch von den mit Lehm sorgfältig umhüllten Granitsäulen, welche man nach Quir (historische Beschreibung der Münsterkirche, S. 50) im Jahre 1823 im angehäuften Schutt vor der Wolfsthüre an einer Stelle fand, wo früher die St. Katharinakapelle gestanden? Wie oft geschehen solche Vergrabungen, von welchen nachher jedes Andenken verschwand?

Sollten fortgesetzte Nachgrabungen an der Nordseite des Octogons an anderen Stellen deutlichere Hauptpunkte zu Tage fördern, sollte man diese in oder an der Hubertuskapelle selbst finden,

so würde das hier über Einhard und Ademar sowie über das Verschwinden des Grabes Karls des Großen Gesagte seine Bedeutung nicht verlieren.

III.

¹⁾ Nithard. IV. I. Mon. SS. II. 668: Aquis palatium, quod tunc (842) sedes prima Franciae erat. Von Karl dem Kahlen, dem Herrscher Frankreichs, heißt es zum Jahre 869 bei Regino, Mon. SS. I. 581: Aquisgrani palatium ingressus est, eo quod sedes regni esse videretur.

²⁾ Lotharius rex Francorum.... Aquisgrani tanquam sedem regni patrum suorum invasit. (978). Annal. sangall. mai. Mon. SS. I. 80.

³⁾ Peribetur etiam satis egregie in arte picturae illis temporibus claruisse. Cuius rei experimentum si quis exigit, Aquis eum dirigimus, ubi palmam adhuc optinet tanti artificis opus, licet vetustate temporis ut res cetera ex magna parte eorum sum amiserit.

⁴⁾ Auch auf die Umgebung des Regentensitzes erstreckte sich seine kaiserliche Freigebigkeit. Ludwig der Fromme und seine Gemahlin Irmingard hatten sich auf dem „luonesberg“ in der Nähe der Pfalz eine Kirche erbauen lassen, welche zu einer Begräbniskirche dienen sollte, ut ibi cymeterium esset mortuorum. Diese fand Ludwig der Deutsche bei seiner Anwesenheit in der Aachener Pfalz 871 baulos — destructam — und ohne Vermögen, er stattete sie mit dem nöthigen Besitz aus und übergab sie dem Abt und dem Kloster zum h. Salvator zu Prüm (Quiz Nr. 45). Otto tauschte nun den dem Salvatorstifte zu Prüm zugehörigen „luonesberg“ wieder gegen andere Besitzungen ein und verlieh ihn mit den Gütern, welche eine vornehme Witwe, Alba genannt, ihm übergeben hatte, dieser, um auf demselben ein Nonnenkloster nach der Regel des h. Benedict zu Ehren des Erlösers und der h. Corona zu errichten, und schenkte noch dazu die kaiserliche Kapelle zu Fingelheim mit allen dazu gehörenden Besitzungen. Dieses geschah zu Aachen den 27. October 997. (Quiz, Nr. 46, Racomb. I. Nr. 130). Während seines Aufenthaltes in Aachen im Jahre 1000, wo hier eine Synode abgehalten wurde (Hefele, IV. 625), legte er auch den Grund zum St. Adalbertstifte, das er zu Ehren seines Freundes, des h. Adalbert, errichten wollte, aber nicht vollendete, wie aus der von seinem Nachfolger Heinrich II. zu Dortmund den 7. Juli 1005 ausgestellten Urkunde hervorgeht, worin es von Otto heißt: eundem locum incepit imperfectumque ad perficiendum nobis reliquit. (Racomb. Nr. 143, Quiz, Nr. 55.)

⁵⁾ Imperator ossa Karoli magni Aquisgrani, a pluribus eo usque ignorata, invenit. Mon. SS. III. 91.

⁶⁾ Pentecostes autem celebritatem digna devotione Aquisgrani feriavit. Quo tunc ammirationis causa magni imperatoris Karoli ossa contra divine religionis ecclesiastica effodere praecepit, qua tunc in abdito sepulture mirificas rerum varietates invenit. Sed de hoc, ut postea claruit, ulcionem aeterni vindicis incurrit. Nam praedictus ei imperator post tantae commissionis facinus comparuit, et ei praedixit (manu saeculi XV. adiectum: obitum suum celerius affuturum.) Mon. SS. III. 92.

⁷⁾ Imperator antiquam Romanorum consuetudinem iam ex parte magna deletam suis cupiens renovare temporibus, multa faciebat quae diversi diverse sentiebant. Solus ad mensam quasi semicirculus factam loco caeteris eminentiori sedebat. Karoli cesaris ossa, ubi requiescerent, cum dubitaret, *rupto clam pavimento*, ubi ea esse putavit, fodere quousque haec *in solio* inventa sunt *regio*, iussit. Crucem auream, quae in eo loco eius pendit, cum vestimentorum parte adhuc impudibilibus sumens, caetera cum veneratione magna reposuit. Mon. SS. III. 781.

⁸⁾ Ac in octava pascae inde profectus, sororem suam Moguntiae, *Aquisgrani, quam etiam cunctis tunc post Romam urbibus praeferre moliebatur*, una secum summa veneratione fraternaque caritate comitante, remunerato Bolizlavone, perducens, aliquantulum temporis, quae coepto itineri congruere videbantur ibi parando, quievit. Ann. Quedlinburg. a. 1000. Mon. SS. III. 77.

⁹⁾ Quibus diebus Otto imperator per somnium monitus est, ut levaret corpus Karoli Magni Imperatoris, qui Aquis humatus erat, sed vetustate oblitterante, ignorabatur locus certus ubi quiescebat. Et peracto triduo ieiunio, inventus est eo loco quem per visum cognoverat imperator, sedens in aurea cathedra, intra arcuatam speluncam infra basilicam Marie, coronatus corona ex auro purissimo, et ipsum corpus incorruptum inventum est. Quod levatum populis demonstratum est.... Corpus vero Karoli conditum in dextro membro basilicae ipsius retro altare sancti Joannis baptistae, et cripta aurea super illud mirifica est fabricata, multisque signis et miraculis clarescere coepit. Non tamen solemniter de ipso agitur, nisi communi more anniversariorum defanctorum. Solium eius aureum imperator Otto direxit Bolislavo pro reliquiis sancti Adalberti martyris. Mon. SS. IV. 130.

¹⁰⁾ Post multa itaque annorum curricula tertius Otto imperator veniens in regionem, ubi Caroli caro iure tumulata quiescebat, declinavit utique ad locum sepulture illius cum duobus episcopis et Ottone comite Laumel-

lensi; ipse vero imperator fuit quartus. Narrabat autem idem comes hoc modo dicens: „Intravimus ergo ad Karolum. Non enim iacebat, ut mos est aliorum defunctorum corpora, sed in quandam cathedram ceu vivus residebat. Coronam auream erat coronatus, sceptrum cum mantonibus indutis tenens in manibus, a quibus iam ipse ungule perforando processerant. Erat autem supra se tugurium ex calce et marmoribus valide compositum. Quod ubi ad eum venimus, protinus in eum foramen frangendo fecimus. At ubi ad eum ingressi sumus, odorem permaximum sentivimus. Adoravimus ergo eum statim poplitibus flexis ac ienua; statimque Otto imperator albis eum vestimentis induit unguilasque incidit et omnia deficientia circa eum reparavit. Nil vero ex artibus suis putrescendo adhuc defecerat, sed de sumitate nasui sui parum minus erat; quam ex auro ilico fecit restitui, abstraensque ab illius hore dentem unum, reaedificato tuguriolo abiit.“ Chronicon Novaliciense ex recensione Bethmanni, Hannov. 1846, lib. III. c. 32. Mon. SS. VII. 106.

¹¹⁾ Fridericus imperator natale Domini in palatio suo celebravit Aquis. Ad cuius curiam omnes optimates totius regni, sive ecclesiastici seu seculares, ab ipso submoniti, convenerunt et corpus domini Caroli magni imperatoris, qui in basilica beate Marie semper quiescebat de tumulo marmoreo levantes, in locello ligneo, in medio eiusdem basilicae reposuerunt. Sigeberti Continuat. Aquicinctin. oder aus dem Kloster Anchin in Artois. cf. Wattenb. S. 360. Mon. SS. VI. 411. Man vergleiche das Chronicon von St. Pantaleon, jetzt Ann. Colon. maxim. (Wattenb. S. 498 ff.): Anno Domini 1166 imperator natalem Domini Aquisgrani celebrat. Ibi IV. Cal. Jan. cum frequentia pontificum ac principum magnoque cum tripudio cleri ac populi extulit de sarcophago ossa Caroli Magni imperatoris, ubi sepultus quieverat annis CCCLII, et quaedam regalia xenia in vasis aureis et pallii sericis tam imperator quam regina contulerunt ecclesiae, additis X marcis annuatim. Mon. SS. XVII. 779. Ferner: A. D. MCLXVI. de voluntate et mandato Alexandri papae et omnia cardinalium IV. Cal. iannar. praesente Friderico imperatore et multis praelatis Aquisgrani ossa Caroli magni imperatoris e loco ubi quieverat annis CCCLII, cum magna reverentia sunt elevata et honorifice collocata in feretro argenteo per Reinaldum archiepiscopum Coloniensem et Alexandrum Leodiensem episcopum, in multis oblationibus quas imperator et imperatrix obtulerunt. Ubi et canonisatus Carolus et S. confessor dictus est. Magnum chronicon Belgicum ad ann. 1165. ap. Pistor. Rer. Germ. SS. III. 208.

¹²⁾ Feria secunda, missae solemnitate celebrata, idem rex corpus Carlomanni (!) quod avus suus Fridericus imperator de terra levaverat in sarcophago nobilissimum quod Aquenses fecerant, auro argenteoque contextum, reponi fecit et accepto martello, depositoque pallio, cum artifice machinam ascendit et videntibus cunctis cum magistro clavos infixos vasi firmiter clausit. Reineri monach. contin. chron. Lamberti Parvi ad ann. 1215, ap. Martene, Ampliss. Collectio, V. 59. Monum. SS. XVI. p. 651–680. Ueber die Chronik des Klosters St. Jakob in Lüttich, vergl. Wattenbach S. 488. — Böbmer, Regest. imp. 1198–1254, Stuttgart 1849 LXXXII, ist es wahrscheinlich, daß Reiner 1215 persönlich der Königströmung Friedrichs in Aachen beigewohnt hat.

¹³⁾ „Herzog Heinrich . . . zog von starker Mannschaft begleitet dem jammervollen von Allen zu beklagenden Leichenzug entgegen und brachte den todtten Leib unter vielem Seufzen endlich nach Aachen, wohin er lebend sich gesehnt hatte (quo vivens siiverat.) Ohne Aufenthalt geht man zum Tempel, und so zu sagen mit großer Freude, die freilich mit unerträglichem Schmerz gemischt war, wird der Erde ihr größter Trost anvertraut.“ (Magno ut ita dicam huiusmodi honore, mixto scilicet intolerabili dolore, terrae commendatur suum plurimum solatium. Ann. Quedlinburg. Mon. SS. III. 78.) Adalbold im Leben Kaisers Heinrich II. läßt Otto III. mitten in der Kirche begraben werden: Corpus vero imperatoris Aquisgrani transvectum honorifice, ut adhuc videri potest, in medio ecclesiae sanctae Mariae sepultum est; quam ecclesiam isdem benignissimus imperator et unice dilexit et plurima facultate ditavit. Mon. SS. IV. 684. Adalbold wurde 1010 Bischof von Utrecht und starb 1027. In dem Leben des h. Heribert, Erzbischofs von Köln, (Mon. SS. IX.) sagt Lantbert, Mönch der Abtei Deutz, welcher gegen 1050 schrieb, über das Grab Ottos III. in choro sanctae Mariae ut in promptu est, terram terrae reddidit (sc. Heribertus.)

¹⁴⁾ Carolus regnum Italiae cepit et Desiderium regem direxit Leggiae, Agilfrido episcopo. Mon. SS. IV. 413. — Agilfridus, ad quem Carolus regem Italiae Leodium misit in exilium. Mon. SS. VII. 598. Die verschiedenen Angaben über des Desiderius Aufenthalt nach seiner Entthronung hat Arendt in Des recherches etc. S. 23 ff. zusammengestellt.

Schulnachrichten.

Allgemeine Lehrverfassung.

SEXTA.

Ordinarius: Dr. Kopenhagen.

Katholische Religionslehre, 3 St.

Die Lehre von den Sacramenten im Allgemeinen und im Besondern. Die Lehre von den Sacramentalien und dem Gebete. Erklärung der drei ersten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, nach dem Diöcesan-Katechismus. Aus der biblischen Geschichte des alten Testaments die Urgeschichte, die Zeit der Patriarchen, Moses und die Gesetzgebung auf Sinai. Die Zeit der Richter, nach Schumacher's Kern der h. Geschichte. — Religionslehrer Degen.

Deutsch, 4 St.

Lesen und Grammatik nach Rehrein's Lesebuch, untere Stufe; Schreiben nach Dictat und Wiedergabe kleinerer Erzählungen; wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Declamation entsprechender Gedichte. — Der Ordinarius.

Latein, 8 St.

Die Formenlehre bis zur zweiten Conjugation einschließlich, nach Siberti; die betreffenden Aufgaben aus Spieß wurden mündlich und schriftlich übersetzt und vielfach rückübersetzt; wöchentlich eine Correctur. — Der Ordinarius.

Französisch, 2 St.

Leseübungen. Schriftliche und mündliche Uebersetzung der Aufgaben 1—31 aus Rempel's Übungsbuch, I. Auswendiglernen der Vokabeln. — Marjan und Dr. Bilstein.

Geographie, 2 St.

Im Winterhalbjahr: Geographische Propädeutik nach Kaltenbach's naturgemäßem Unterricht in der Erdkunde.

Im Sommerhalbjahr: Heimatkunde; Topographie des Regierungsbezirks Aachen, mit Berücksichtigung der angrenzenden Bezirke der Rheinprovinz sowie der belgischen und niederländischen Gebiete bis zur Maas. — Kaltenbach.

Naturgeschichte, 2 St.

Im Wintersemester: Die wichtigsten in- und ausländischen Cultur- und Handelsgewächse in naturgetreuen Abbildungen zur Anschauung und Besprechung vorgeführt.

Im Sommersemester: Einige 50 wildwachsende Pflanzen aus der nächsten Umgebung wurden in lebenden Exemplaren an die Schüler vertheilt, besprochen, beschrieben und ihre Namen dem Gedächtnisse eingeprägt. — Kaltenbach.

Rechnen, 4 St.

Die vier Grundrechnungen mit unbenannten ganzen Zahlen; die Resolution und Reduction nebst den vier Species mit benannten ganzen Zahlen. Beim Kopfrechnen wurden die leichtern Aufgaben des Schellen'schen Rechenbuchs benutzt und außerdem noch zahlreiche einschlägige Uebungsbeispiele berechnet. — Kaltenbach.

Zeichnen, 2 St.

Elementarzeichnen nach des Lehrers „Elementarunterricht im Linearzeichnen“ und nach größeren Tabellen und Körpern. — Salm.

Schreiben, 3 St. — Schmitz.**Gesang, 2 St.**

Der Unterricht wurde in drei Abtheilungen, von welchen jede Schüler verschiedener Klassen enthielt, gegeben. In der dritten, der untersten Abtheilung, die erste theoretische und praktische Anleitung, nach Heinrich's Gesangschule und Einübung von Kirchenliedern. In der zweiten Abtheilung wurden die Uebungen der vorigen erweitert und die Molltonleiter erklärt. In der ersten Abtheilung außer den Kirchenliedern Einübung vierstimmiger Chöre von Abt, Neumann, Zöllner, Silcher, Rind, Romberg, aus Stein's Sammlung. Neukomm's Hochgesang an die Nacht wurde mit Orchesterbegleitung öffentlich aufgeführt. — Konzertmeister Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St.

Die drei untern und die drei obern Klassen bildeten je eine Abtheilung. Schwedische Freiübungen abwechselnd mit deutschem Turnen. — C. Kenjng und von Cöllen.

QUINTA.

Ordinarius: Kaltenbach.

Katholische Religionslehre, 3 St.

Kurze Wiederholung der Lehre vom Glauben und der Erklärung der drei ersten Glaubensartikel. Die übrigen Artikel des Glaubensbekenntnisses. Die Lehre von den Geboten Gottes und der Kirche, von der Sünde und der Tugend. Aus der biblischen Geschichte des neuen Testaments die Jugendgeschichte Jesu und sein öffentliches Leben und Wirken bis zu seinen letzten Lebenstagen. — Religionslehrer Degen.

Deutsch, 4 St.

2 St. Lese- und Memorirübungen.

2 St. Grammatik. Der einfache, erweiterte und zusammengesetzte Satz; die verschiede-

nen Satz- und Redetheile, ihre Bildung, Biegung, Verwandtschaft, eigentliche und bildliche Bedeutung zc. an zahlreichen Beispielen geübt. Nebenher gingen Uebungen in der Rechtschreibung und Stylistik. — Kaltenbach.

Latein, 6 St.

Wiederholung des Pensums der Sexta von der fünften Declination an. Vielfältige Einübung der einzelnen Formen des regelmäßigen Zeitwortes incl. Deponentia sowie einiger unregelmäßigen Zeitwörter; die Präpositionen, Adverbien und Conjunctionen, nach Meiring; die betreffenden Uebungsstücke aus Spieß schriftlich oder mündlich übersetzt. Wöchentlich eine schriftliche häusliche Arbeit nach einem Dictat; außerdem Compositionen pro locis. — Marjan und Dr. Bilstein.

französisch, 5 St.

Wiederholung des Pensums der Sexta; dann wurden die Aufgaben 31—82 aus Kempel's französischem Uebungsbuch I. durchgenommen und die dazu gehörigen Vokabeln auswendig gelernt. Die Zahlwörter, die Hilfszeitwörter und die beiden ersten regelmäßigen Conjugationen wurden eingeübt. Vielfache Leseübungen. Eine Stunde wöchentlich wurde zum Memoriren leichter Stücke in Prosa sowie kleiner Gedichte benutzt. — Dr. Liedt.

Geschichte, 1 St.

Mittheilungen aus der griechischen und römischen Mythologie und Sagen Geschichte, aus der Geschichte des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit mit Hervorhebung des Biographischen. — Marjan und Dr. Bilstein.

Geographie, 2 St.

Im Wintersemester: Wiederholung des Pensums der Sexta und Fortsetzung des vorbereitenden Unterrichts, nach dem Handbuche des Lehrers.

Im Sommersemester: Deutschland nebst den angrenzenden Gebieten der Niederlande, Belgien, die Schweiz, Ungarn, Polen, mit besonderer Berücksichtigung des preussischen Staates und der Fluß- und Gebirgssysteme desselben. Die vom Lehrer an die Schultafel gezeichneten Stromgebiete wurden von den Schülern zur Uebung nachgezeichnet. — Der Ordinarius.

Naturgeschichte, 2 St.

Botanik: Terminologie, hauptsächlich die Blattformen und Blüthenstände hervorhebend. Aus der Flora von Aachen wurden blühende Pflanzen erläutert mit Hinweisung auf die Linneische Eintheilung. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Rechnen, 4 St.

Die Bruchlehre; die vier Rechnungsarten sowie die Resolution und Reduction in Brüchen, nach Dr. Schellen's Rechenbuch. Das Kopfrechnen wurde in früherer Weise fortgesetzt und noch an zahlreichen Beispielen geübt. — Der Ordinarius.

Zeichnen, 2 St.

Erweiterte Fortsetzung des Pensums der vorhergehenden Klasse. — Salm.

Schreiben, 2 St. — Schmitz.

Gefang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — C. Kensing und von Coellen.

QUARTA.

Ordinarius: Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Katholische Religionslehre, 2 St.

Die Lehre von der Sünde und der Tugend, von der Gnade, den h. Sacramenten, Sacramentalien und dem Gebete. Ausführliche Wiederholung der Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Biblische Geschichte des neuen Testaments, nach D. Schulz. — Religionslehrer Pfarrer Nanny.

Deutsch, 3 St.

Satzlehre; Lehre von der Interpunction. Erklärung deutscher Musterstücke aus Kehrlein. Memoriren und Vortragen von Gedichten. Alle drei Wochen ein Aufsatz über ein vorher besprochenes Thema. — Marjan und Dr. Bilstein.

Latein, 6 St.

Nach einer gründlichen Wiederholung der Fürwörter, Vorwörter und der regelmäßigen Conjugationen wurden die unregelmäßigen, mangelhaften und unpersönlichen Zeitwörter und die beiden umschriebenen Conjugationen durchgenommen; beiläufige Einübung der Verba mit abweichenden Stammformen. Die deutsch-lateinischen und lateinisch-deutschen Uebersetzungen wurden aus dem Übungsbuche von Spieß für Quinta genommen, und viele der dort vorhandenen Fabeln memorirt. — Oberlehrer Bohlen.

Französisch, 5 St.

Wiederholungen aus dem Pensum der Quinta. Einübung der regelmäßigen und unregelmäßigen Steigerung der Eigenschaftswörter, des Theilungsartikels, der Zahl- und Fürwörter, der regelmäßigen und mehrerer unregelmäßigen Zeitwörter, nach Kempel, II., aus welchem die Stücke 1–47 schriftlich oder mündlich übersetzt und theilweise memorirt wurden. Lectüre aus Gillhausen's Sammlung. Fabeln von La Fontaine übersetzt und auswendig gelernt. Jede Woche eine schriftliche Aufgabe nach Kempel, II., alle drei Wochen eine Composition. — Marjan und Dr. Bilstein.

Geschichte, 3 St.

Uebersichtliche Betrachtung der Staaten des Alterthums, die Geschichte Griechenlands bis auf Alexander den Großen, die Geschichte Roms bis auf Augustus. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Geographie, 1 St.

Allgemeine Uebersicht der Erdoberfläche; Vertheilung von Land und Wasser; Betrachtung der einzelnen Welttheile, ihre Umgrenzung und politische Eintheilung, die Haupt-

gebirgszüge und Flußgebiete. Uebungen im Kartenzeichnen. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Naturgeschichte, 2 St.

Zoologie: Eintheilung des Thierreiches. Betrachtung der Hauptgruppen der Organe, namentlich der Bewegungs-, Ernährungs- und Empfindungsorgane.

Botanik: Besondere Betrachtung der Blütenstände und Fruchtformen. Bestimmung der Pflanzen nach dem Linneischen System. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Geometrie, 2 St.

Die Lehre von den graden Linien, den Winkeln und Parallelen. Die Hauptsätze von den Dreiecken und Parallelogrammen. Leichte Konstruktionsaufgaben. — Dr. Lieck.

Algebra, 2 St.

Die Sätze über Summen, Differenzen, Produkte und Quotienten nach Heis §. 1 bis 25 incl. — Dr. Lieck.

Rechnen, 2 St.

Wiederholung der Bruchrechnung. Die Regel de tri in ganzen und gebrochenen Zahlen. Die vier Spezies in Dezimalbrüchen. — Dr. Lieck.

Zeichnen, 2 St.

Außer dem Körperzeichnen Zeichnen nach Modellen, Linearzeichnen, beginnend mit geometrischen Vorübungen, und Projektionszeichnen. — Salm.

Schreiben, 2 St. — Schmitz.

Gefang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — C. Kenjig und von Cöllen.

TERTIA.

Ordinarius: Oberlehrer Bohlen.

Katholische Religionslehre, 2 St.

Ausführliche Wiederholung der Lehre von der Gnade und den h. Sacramenten nach dem größern Katechismus von Deharbe. Die Lehre von der göttlichen Offenbarung und ihren Erkenntnisquellen, von der Kirche, von Gott und seinen Eigenschaften. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Lehre von den h. Schriften alten und neuen Testaments, nach der h. Schrift selbst. — Religionslehrer Pfarrer R ä n n y.

Deutsch, 3 St.

Uebersicht über die Verslehre und die verschiedenen Dichtungsarten. Aus Kehrein's Sammlung, obere Lehrstufe, wurden viele Stücke gelesen, erklärt und memorirt. Alle drei Wochen ein Aufsatz mit gegebener Disposition. — Marjan und Dr. Bilstein.

Latein, 5 St.

Nach der Wiederholung der unregelmäßigen und unpersönlichen Zeitwörter wurden

die Adverbien und die Casuslehre bis zum Genitiv einschließlich, der Acc. cum. Inf. und der Abl. absolutus, die Lehre von der Quantität und dem jambischen Trimeter durchgenommen. Beiläufige Wiederholung der Verba mit abweichenden Stammformen. Die deutsch-lateinischen und lateinisch-deutschen Uebersetzungen wurden aus dem II. Abschnitte des Übungsbuches von Spieß für Quinta genommen, und nach Ostern lasen die Schüler den Lysander, Pausanias und Miltiades des Cornelius Nepos und mehrere Fabeln von Phaedrus. Letztere wurden alle memorirt. — Der Ordinarius.

Französisch, 4 St.

Die ganze Formenlehre nach Bettinger's Grammatik; mündliche oder schriftliche Uebersetzung der entsprechenden Aufgaben; wöchentlich eine Correctur; einzelne Fabeln und Probestücke wurden memorirt; Frédéric le grand von C. Paganel in der Göbel'schen Schulausgabe gelesen. — Oberlehrer Haagen.

Englisch, 4 St.

Die Formenlehre nach Lloyd; wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Leseübungen und Uebersetzen aus Wahlert; das Gelesene wurde meist memorirt. Kleine Gespräche und Gedichte wurden dictirt und gelernt. — Dr. Kopenhagen.

Geschichte, 3 St.

Die deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte bis 1815. — Oberlehrer Haagen.

Geographie, 1 St.

Uebersichtliche Darstellung der topischen und politischen Verhältnisse der fünf Erdtheile. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie. Übungen im Kartenzichnen. — Oberlehrer Haagen.

Naturgeschichte, 2 St.

Zoologie: Eintheilung der wirbellosen Thiere in verschiedene Klassen. Die Eintheilung der Klasse der Insecten in Ordnungen mit Hervorhebung derjenigen Arten, welche durch ihren Nutzen oder Schaden sich besonders bemerklich machen.

Botanik: Erklärung verschiedener natürlichen Familien des Gewächsreiches an lebenden Pflanzen aus dem Gebiet der Flora von Aachen. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Geometrie, 2 St.

Die Lehre vom Kreis, vom Inhalt geradlinigter Figuren, von den Verhältnissen und Proportionen, von der Aehnlichkeit der Dreiecke, von den Proportionen am einzelnen Dreieck und am Kreise, von der Kreismessung. Vielfache Übungen im Verwandeln und Theilen geradlinigter Figuren sowie auch im Auflösen von Proportions-Aufgaben. — Dr. Liedt.

Algebra, 2 St.

Die Paragraphen 25—28 aus Heis, die Lehre von den Proportionen, Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzel, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. — Dr. Liedt.

Rechnen, 2 St.

Die gewöhnlichen und abgekürzten Rechnungen mit Dezimalbrüchen, das französische Maßsystem, Regel de tri-Aufgaben mit Dezimalbrüchen, die Rechnung mit Prozenten und deren Anwendung auf Gewinn- und Verlustberechnung. — Dr. Lied.

Zeichnen, 2 St.

Zeichnen nach größeren Vorlagen und nach Gyps. Fortsetzung des Projectionzeichnens. Zeichnen von Maschinenteilen und Baudetails in größerem Maßstabe, nach Salm und Leblanc. — Salm.

Gefang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — C. Kenjing und von Cöllen.

SECUNDA.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Sieberger.

Katholische Religionslehre, 2 St.

Kurze Wiederholung der Lehre von der göttlichen Offenbarung und ihren Erkenntnisquellen. Die Lehre von der Kirche, von Gott und seinen Eigenschaften. Das Werk der Erlösung. Kirchengeschichte bis zum 13. Jahrhundert, nach Dubelman's Leitfaden für den katholischen Religionsunterricht. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Kirchengeschichte seit der Reformation, nach Lohmann. — Religionslehrer Pfarrer Nännny.

Deutsch, 3 St.

Prosaische und poetische Stoffe aus Bone, I. wurden gelesen und erklärt; Wiederholung des Wichtigern aus der Rhetorik; die Metrik und die Dichtungsarten im Zusammenhange. Alle drei Wochen wurde eine schriftliche Arbeit, wozu die Disposition gegeben wurde, vom Lehrer durchgesehen und besprochen. Declamation; Vortrag eigener freier Arbeiten. Die gegebenen Themata zu den Aufsätzen waren: Beschreibung des Drimborner Wäldchens. — Lebensbeschreibung. — Welchem Manne in der Geschichte gebe ich den Vorzug, und aus welchen Gründen? — Zu allem Großen ist der erste Schritt der Muth. — Heinrich der Erste und Rudolph von Habsburg. — Latona nach Ovid (Klassenarbeit). — Robinson erfindet eine Uhr. — Der Kampf des Winters mit dem Sommer. — Ueber Wasserleitungen. — Krieg und Frieden (Bezug auf Schillers Glocke). — Niemand kann vor seinem Tode glücklich gepriesen werden. — Einfluß der Kriege Alexanders des Großen. — Gedankenangabe der Klopstock'schen Ode „Frühlingsfeier“ (Klassenarbeit). — Dr. Kopenhagen.

Latein, 4 St.

Wiederholung der in Tertia vorgenommenen Abschnitte aus der Casuslehre und Beendigung derselben; vom Gebrauche der Zeiten; die Lehre von der Quantität und dem Hexameter — Alles nach Siberti's Grammatik. — Wöchentlich ein Penjum aus

den 15 ersten Uebungen der Anleitung von August. Lectüre: Corn. Nep. Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus und Caes. de bello Gallico lib. IV., 1.—20. und mehrere Abschnitte aus den Metamorphosen des Ovid. Letztere wurden alle memorirt. — Oberlehrer Bohlen.

Französisch, 4 St.

Grammatik nach Bettinger. Schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen. Uebersetzen, Rückübersetzen und Memoriren von prosaischen und poetischen Stücken in Herrig's France Littéraire; die Erklärung häufig in französischer Sprache. Uebersichtliches über die Verslehre. Kleinere Aufsätze. — Der Director.

Englisch, 3 St.

Einübung der Grammatik nach Lloyd und bei den schriftlichen und mündlichen Uebertragungen aus dem Deutschen. Lesen, Erklären und Memoriren von Prosa und Poesie aus Herrig's Sammlung. Rückübersetzungen; Verslehre; Sprechübungen. Kleinere Aufsätze. — Der Director.

Geschichte, 2 St.

Römische Geschichte bis zum Jahre 476 nach Christus. Wiederholung der Pensa der IV^a. und III^a. — Oberlehrer Haagen.

Geographie, 1 St.

Die Staaten Europas; mit besonderer Ausführlichkeit Preußen. Uebungen im Kartenzeichnen. — Oberlehrer Haagen.

Naturbeschreibung, 1 St.

Im Wintersemester: Einleitung in die Mineralogie.

Im Sommersemester: Repetition in der Zoologie und Botanik. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Physik, 3 St.

Einleitung in die Physik. Die Lehre von der Uebereinstimmung und von der Verschiedenheit der Körper. Gleichgewicht und Bewegung der Körper. Die Wärmelehre. — Der Ordinarius.

Chemie, 2 St.

Einleitung in die Chemie. Die Metalloide und ihre Verbindungen. Kalium und Natrium. — Der Ordinarius.

Geometrie, 2 St.

Die Planimetrie von der Aehnlichkeit der Dreiecke an bis zum Schlusse. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Die Stereometrie. Die ebene Trigonometrie. — Der Ordinarius.

Algebra, 2 St.

Die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Die Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nebst Anwendungen. — Der Ordinarius.

Rechnen, 1 St.

Die Zins-, Rabatt- und Discontorechnung, die Reduction der Kapitaltermine, die Vertheilungs-, Gesellschafts-, Mischungs- und Kettenrechnung. — Der Ordinarius.

Zeichnen, 2 St.

Das Pensum der Tertia mit gesteigerten Anforderungen fortgesetzt. Kartenzeichnen. Ausführung von Bauplänen und Maschinen. — Salm.

Gefang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — C. Kensing und von Cöllen.

PRIMA.

Ordinarius: Der Director.

Katholische Religionslehre, 2 St.

Die Lehre von Gott dem Heiligen und Vollender. Von der Gnade und den Sacramenten. Die allgemeine Sittenlehre. Repetitionen aus der Kirchengeschichte, nach dem Lehrbuche von Martin. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Die christliche Glaubens- und Sittenlehre, nach Lohmann. — Religionslehrer Pfarrer Nanny.

Deutsch, 3 St.

Stilistik; Uebungen im Definiren und Disponiren, besonders der Themata zu den freien schriftlichen Arbeiten mit Ausnahme der in der Klasse unter Aufsicht des Lehrers angefertigten; Declamation auswendig gelernter poetischer Stücke; freie Vorträge der Schüler; die Entwicklung der deutschen Literatur, besonders der beiden klassischen Perioden, im Anschluß an die Lectüre von Bone's Lesebuch II.; Lectüre größerer Bruchstücke des Nibelungenliedes in der Ursprache und Goethe's Iphigenie auf Tauris. Die Stoffe zu den Aufsätzen waren folgende: Die Annehmlichkeiten der Fußreisen. — Ein Leben voll Arbeit keine Last, sondern eine Wohlthat. — Hoffnung eine Hauptquelle der Freudigkeit im menschlichen Leben. — Der Freund und der Schmeichler (Klassenarbeit). — Wer verdient den Namen des Großen? — Ein Thema' eigener Wahl. — Familie und Staat. — Eine Uebersetzung. — Heinrich's I. Verdienste um Deutschland. — Raft ich, dann rost ich (Klassenarbeit). — Nutzen der Wälder. — Werth des Eisens für die Kultur der Menschheit. — Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an, Dort sind die Wurzeln deiner Kraft. — Eine Handelsstadt (Klassenarbeit). — Oberlehrer Haagen.

Latein, 3 St.

Die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi wurde durchgenommen, und zur Anwendung derselben alle 14 Tage abwechselnd ein Pensum oder ein Extemporale angefertigt. Lectüre: Caes. de bello Gallico lib. V. c. 31. u. a. f. lib. I. Virg. Aen. II. v.

122. u. a. f. lib. IV. v. 1.—304. Aen. II. v. 162.—254. und v. 506.—559. wurden memorirt. — Oberlehrer Böhlen.

Französisch, 4 St.

Behandlung mehrerer syntaktischen Regeln; Idiotismen; Germanismen; Metrik; Literaturgeschichte; Uebersetzungen aus dem Deutschen, schriftlich und mündlich. Lectüre aus Herrig; Memorir- und Sprechübungen; Rückübersetzen. Freie Aufsätze über folgende Stoffe: Socrates. — Ramper dans la paresse, c'est être déjà mort. — Romulus Augustulus. — Le travail est une meilleure ressource contre l'ennui que les plaisirs. — Alfred der Große. — A tous évènements le sage est préparé. — Kaiser Otto III. — Le jeu est le fils de l'avarice et le père du désespoir. — Wodurch haben die Hohenstaufen sich um Deutschland verdient gemacht? — Petit à petit l'oiseau fait son nid. — Die Sicilianische Besper. — Exempla trahunt. — Schlacht bei Lützen und Tod Gustav Adolph's. — Adorer le veau d'or. — Cromwell. — Wir wollen vor dem Altar noch Ein fromm Gelübde thun, Daß nimmermehr soll fremdes Joch Auf deutschem Nacken ruhn. — Der Director.

Englisch, 3 St.

Wiederholung der Grammatik bei der Uebersetzung aus dem Deutschen, der Lectüre und der Revision der Arbeiten. Außer mehreren prosaischen und poetischen Stücken in Herrig, zum Theil auch rückübersetzt und memorirt, wurden Shakspeare's Julius Caesar und King Lear gelesen. Literaturgeschichte. Behandlung von Idiotismen und Germanismen. Sprechübungen. Die Themata der alle drei Wochen abgelieferten freien Aufsätze waren: Timoleon. — In the reproof of Chance lies the true proof of men. — Zerstörung der Macht der Westgothen in Spanien. — How quickly nature falls into revolt when gold becomes her object. — Haroun al Raschid. — Was feindlich ist der Welt, das magst du feindlich hassen, Was aber feindlich dir nur ist, ertrag gelassen; Das ist das Gegentheil von dem, was viele thun, Die ihres mit dem Heil der Welt verwechseln nun! — Kaiser Heinrich der Heilige. — Honores mutant mores. — Eroberung Preußens durch den deutschen Orden. — Vitam impendere vero. — Tod Konrads des Hohenstaufen. — Striving to better oft we mar what's well. — Wallensteins Tod. — Aequam memento servare mentem. — König Heinrich IV. von Frankreich. — Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Heil, wer ihm Leib und Seele weihet! — Der Director.

Geschichte, 2 St.

Die neuere Geschichte vom Anfange des 30jährigen Krieges bis zum Jahre 1815. Wiederholung der frühern Pensä. — Oberlehrer Haagen.

Geographie, 1 St.

Wiederholungen und gelegentliche Erörterungen über Handel und Producte. Geographie der Colonien der verschiedenen Staaten Europas. — Oberlehrer Haagen.

Mineralogie, 2 St.

Propädeutik der Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Krystallformen.

Betrachtung der technisch wichtigsten Mineralien mit Bezug auf die Hülfsmittel der Schulsammlung. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Physik, 2 St.

Die Akustik und Optik. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Chemie, 2 St.

Wiederholung der leichten Metalle. Die schweren Metalle. Die Grundzüge der Radikal- und Typentheorie. Die Aethyl-Verbindungen und die Kohlenhydrate. — Dr. Lieck.

Geometrie, 2 St.

Wiederholung der ebenen Trigonometrie. Analytische Geometrie. Die Kegelschnitte. Elemente der beschreibenden Geometrie. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Algebra, 2 St.

Schwierigere Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten nebst Anwendungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Die Kettenbrüche. Die Gleichungen dritten und vierten Grades. Die Lehre von den Permutationen, Variationen, Kombinationen. Der binomische und polynomische Lehrsatz. Einige besondere Reihen. Von den unendlichen Reihen. Die Exponential-, die logarithmische, die Sinus- und Cosinusreihe. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Rechnen, 1 St.

Die Zinseszins- und Rentenrechnung. — Sodann nach dem II. Theile von Schellens Rechenbuche: Die Gold- und Silber-, die Münzrechnung. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Zeichnen, 3 St.

Erweiterung des Pensums der Secunda. — Salm.

Gesang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — C. Kenfing und von Cöllen.

Lehrer Kaltenbach leitete das Silentium in den Abendstunden von 5—7. Die Vortheile der Betheiligung an demselben werden von den Betreffenden noch nicht gehörig anerkannt und benutzt.

Tabellarische Uebersicht

über die Verwendung der Lehrkräfte und die Vertheilung des Unterrichts.

Lehrer.	Zahl der wöchent- lichen Lehrstunden.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1. Prof. Dr. Hilgers, Director. Ordinarius der I.	14	Französisch 4 Englisch 3	Französisch 4 Englisch 3				
2. Saagen, 1. Oberlehrer.	18	Deutsch 3 Geschichte und Geographie 3	Geschichte und Geographie 3	Französisch 4 Geschichte und Geographie 4		Geschichte 1	
3. Gillhausen, 2. Oberlehrer.	13			Deutsch 3 Französisch 5			Französisch 2
4. Prof. Dr. Förster, 3. Oberlehrer. Ordinarius der IV.	19	Mineralogie 2	Mineralogie 1	Naturgesch. 2	Geschichte und Geographie 4 Naturgesch. 2	Latein 6 Naturgesch. 2	
5. Bohlen, Oberlehrer. Ordinarius der III.	18	Latein 3	Latein 4	Latein 5	Latein 6		
6. Dr. Sieberger, Oberlehrer. Ordinarius der II.	17	Mathematik u. Rechnen 5 Physik 2 Chemie 3	Mathematik u. Rechnen 5 Physik 3 Chemie 3				
7. Degen, *) kath. Religionslehrer.	14	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 3
8. Pfarrer Nanny, evang. Religionslehrer.	8	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2		
9. Dr. Növenhagen, Ordinarius der VI.	19		Deutsch 3	Englisch 4			Deutsch 4 Latein 8
10. Dr. Lieck.	19	Chemie 2		Mathematik u. Rechnen 6	Mathematik u. Rechnen 6	Französisch 5	
11. Kaltenbach, Ordinarius der V.	18					Deutsch 4 Rechnen 4 Geographie 2	Rechnen 4 Geographie 2 Naturgesch. 2
12. Marjan. a)							
13. Geiser. b)							
14. Dr. Bilstein. c)							
15. Mühlenbruch. d)							
16. Salm. e)	10	Zeichnen 3	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2
17. Schmitz.	7				Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 3
18. Wenigmann. f)	6	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2
19. Kensing.	2 im Winter, 4 im Sommer.	Turnen 1, resp. 2 St.			Turnen 1, resp. 2 St.		
20. von Cölln g)							

*) Die Neokommunikanten hatten noch besonderen Vorbereitungsunterricht.

a) Candidat Marjan, der nach dem Probejahr bei der Anstalt beschäftigt zu bleiben wünschte, erhielt das Lateinische und die Geschichte in V. und in Folge der Erkrankung des Oberlehrers Gillhausen die Lehrstunden des letzteren.

b) Candidat Geiser betheiligte sich nach den betr. Vorschriften an dem mathematischen Unterrichte der IV.

c) Candidat Dr. Bilstein übernahm die Unterrichtsstunden des Candidaten Marjan, nachdem dieser bei der Mobilmachung der Armee einberufen worden war.

d) Candidat Mühlenbruch unterrichtete seit dem zweiten Quartale des Sommersemesters in Mathematik und Rechnen in III.

e) Die Prima war in je einer Stunde mit II., III. und IV. combinirt.

f) Der Gesangsunterricht wurde in drei Abtheilungen mit je 2 St. gegeben. v. oben Gesang unter Septa.

g) Nach dem Austritt des Turnlehrers Kensing wurde das Turnen dem Turnlehrer von Cölln übertragen. v. oben Chronik.

Verfügungen der Behörden.

Verfügungen vom 22. August, 13. September a. p., vom 27. März, 5., 18. und 24. April betrafen die Wiederbesetzung der katholischen Religionslehrstelle.

Durch Verfügung des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums vom 12. September a. p. wird der Schulamts-Candidat Carl Jos. Geiser zur Abhaltung des Probejahres zugelassen.

Eine Verfügung vom 19. ej. gestattet die fortgesetzte Beschäftigung des Candidaten Marjan bei der Anstalt.

Durch ein Rescript vom 2. October wird die Direction angewiesen, in dem Berichte über die Candidaten anzugeben, was für deren practische Ausbildung gethan wurde.

Auf Grund eines Erlasses des Unterrichtsministeriums vom 11. October verfügt das königliche Provinzial-Schul-Collegium unter dem 18. ej. die Anwendung eines mitgetheilten Schema's für die Zeugnisse behufs der Meldung zum einjährigen freiwilligen Militairdienst, und soll sich der Director oder die das Zeugniß ausstellende Lehrer-Conferenz enthalten, dem betreffenden Schüler auf dem Zeugnisse die Berechtigung zum einjährigen Dienst zuzuerkennen, was lediglich Sache der königlichen Ersatz-Commission sei, welcher das Zeugniß zur Prüfung vorgelegt wird.

Eine Verfügung vom 17. November veranlaßt die Direction, vor Beginn des Schuljahres in öffentlichen Lokalblättern auf die Wichtigkeit des rechtzeitigen Eintritts der Schüler in die Anstalt aufmerksam zu machen.

Durch eine Circular-Verfügung vom 15. Januar theilt das Provinzial-Schul-Collegium ein Gutachten des königlichen Medizinal-Collegiums der Rheinprovinz über sanitätspolizeiliche Anordnungen für das Schulwesen vom 23. December a. pr. mit.

Eine Verfügung vom 30. Januar betrifft den Erlaß des Herrn Unterrichtsministers vom 17. ej. bezüglich des Inhalts der Programmabhandlungen der Realschulen; dieselben sollen nicht in lateinischer Sprache abgefaßt und der Gegenstand von allgemeinem Interesse sein.

Das königliche Provinzial-Schul-Collegium theilt der Direction unter dem 16. März als Antwort auf einen Bericht derselben über beantragte Erhöhung des Lehrerbefoldungsetats die dem Curatorium der Realschule in dieser Angelegenheit zugegangene Verfügung mit, worin unter Anderm darauf hingewiesen wird, daß die Lehrerbefoldungen bei der Realschule wesentlich hinter den Anforderungen zurückbleiben, welche der Normaletat für höhere Schulen an Orten erster Klasse, zu denen Aachen gehört, stellt, nach welchem die Befoldung eines Directors 1800 Thaler betragen, die der ordentlichen Lehrer von 600 Thaler bis zu 1300 Thaler steigen und durchschnittlich 950 Thaler betragen soll.

Die Zulassung des Candidaten Dr. Bilstein zur Abhaltung des Probejahres wird durch Verfügung vom 28. März gestattet; die des Candidaten Mühlenbruch unter dem 11. Mai.

Durch Verfügung vom 21. April wird die Direction zur Aeußerung über die Abkömmlichkeit des Collegen Dr. Lieck veranlaßt.

Ein Erlaß des Herrn Cultusministers vom 4. April ordnet die Prüfung der Turnlehrer an nach einem betreffenden Reglement vom 29. März.

Durch eine Verfügung vom 11. Mai werden die Bedingungen festgestellt, unter welchen die Anträge auf Unabkömmlichkeit der Lehrer während des Krieges mit Aussicht auf Erfolg gemacht werden können.

Rescripte des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums vom 16. und 17. Mai betreffen die Ermächtigung zur Abhaltung von Abgangsprüfungen vor dem vorschriftsmäßigen Termin im Interesse derjenigen Abiturienten, welche sofort zum Militärdienste einberufen werden könnten.

Eine Verfügung vom 1. Juni theilt die Entlassung des als unabkömmlich bezeichneten Oberlehrers Dr. Sieberger mit.

Bestimmungen über den am 27. Juni abgehaltenen allgemeinen Vortag enthielt eine Verfügung vom 23. Juni.

Unter dem 30. Juni theilt das königliche Provinzial-Schul-Collegium im Auftrage des Herrn Cultusministers mit, daß unter Umständen selbst als unabkömmlich bezeichnete Civilbeamten, insbesondere Offiziere, zum Kriegsdienste herangezogen werden können.

Bezüglich der diesjährigen Herbstferien verordnet eine Verfügung vom 18. Juli, daß der Unterricht am 29. August eingestellt, die Aufnahmeprüfungen am 3. und 4. October Statt finden und der regelmäßige Schulunterricht des neuen Schuljahres am 5. October beginnen soll.

Die Direction erhält unter dem 30. Juli Kenntnißnahme von einer Mittheilung der hiesigen königlichen Regierung d. d. 25. Juli, nach welcher die Verlegung der Provinzial-Gewerbeschule mit dem neuen Schuljahr unbedingt bewirkt werden kann.

Chronik.

Während der Herbstferien starb an einer Herzkrankheit, im Alter von 18 Jahren, der Tertianer Fritz Wenigmann, Sohn des Gesanglehrers der Anstalt. Er hatte insbesondere sein Talent zur Musik in recht erfreulicher Weise entwickelt und berechtigte zu schönen Hoffnungen. Die Mitschüler und Lehrer begleiteten den betraurten Hingeschiedenen am 23. September zum Grabe. Er ruhe im Frieden!

Freitag, den 6. October begann das neue Schuljahr mit einer feierlichen Messe und Predigt.

An demselben Tage führte der Director den neuen katholischen Religionslehrer, Philipp Degen, ein. Er wurde geboren zu Düren im Jahre 1835, erhielt seine Vorbildung an den Gymnasien zu Düren und Aachen, besuchte nach abgelegter Maturitätsprüfung die Academie Münster in den Jahren 1855—57 und die Universität Bonn während des Jahres 1857 bis 1858 und trat, nachdem er daselbst seine theologischen Studien vollendet hatte, in das Priester-Seminar zu Köln, wurde 1859 zum Priester geweiht, war seitdem Kaplan an der Hauptpfarrkirche zum h. Paul hieselbst und vom Herbst 1863 ab zweiter Religionslehrer bei dem hiesigen Gymnasium. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte ihn am 8. August als Religionslehrer der Realschule; der Erzbisthumsverweser, Herr Weihbischof Dr. Baudri, übertrug ihm unter dem 18. August die Functionen eines Religionslehrers an derselben; er bestand am 20. Februar c.

das vorgeschriebene Colloquium vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu Bonn; seine Wahl und definitive Anstellung wurde zufolge eines Erlasses des Cultusministeriums vom 27. März sowie die betreffende, von dem Curatorium ausgestellte Berufsurkunde unter dem 24. April von dem königlichen Provinzial-Schul-Collegium bestätigt. Seine Vereidigung durch den Director fand Statt am 6. Mai.

Wir freuen uns in dem neuen Collegen einen treuen Mitarbeiter und Freund und eine rüstige Kraft gewonnen zu haben. Möge seine Wirksamkeit, die er mit soviel Ernst, Liebe, Eifer und Erfolg begonnen, den Schülern und der Schule recht lange erhalten bleiben und gesegnet sein.

Der Candidat des höhern Schulamts Carl Joseph Geiser wird vor Abhaltung seines Probejahrs von dem Director verpflichtet. Anfangs Januar erhielt er eine commissarische Beschäftigung an dem Gymnasium zu Münstereifel, trat aber um Ostern wieder an die hiesige Anstalt zurück.

Um Mitte Januar erkrankte Oberlehrer Gillhausen und mußte den ganzen übrigen Theil des Schuljahres den Unterricht aussetzen. Candidat Marjan, Dr. Lieck und der Referent übernahmen seine Unterrichtsstunden; später vertrat Candidat Marjan den erkrankten Collegen allein, für welche letztere Vertretung von der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 13. März eine Remuneration festgesetzt wurde.

Am 28. Januar wohnten die katholischen Lehrer und Schüler der kirchlichen Karlsfeier im Münster bei.

Der am 5. März zu Berlin erfolgte Tod des Wirklichen Geheimen Oberregierungs-Raths Dr. Brüggemann erfüllte auch uns mit Schmerz und Trauer. Die großen Verdienste des Verstorbenen um den Staat, die Schule und die Kirche bedürfen unseres Lobes nicht; versagen können wir es uns aber nicht, auch hier noch einmal den schuldigen Tribut des Dankes darzubringen für den warmen Antheil, den der edle, ausgezeichnete Mann an unserer Anstalt und den Interessen des Collegiums, ganz besonders denen des Referenten, genommen.

Am 8. März beging die Schule in hergebrachter Weise die öffentliche Feier zu Ehren Karls des Großen, welche sich unter dem Namen „Karlsfest“ einer besondern Gunst von Seiten des Publikums erfreut. Die von den Schülern declamirten Gedichte sowie die Rede des Primaners Frings bezogen sich ausschließlich auf den großen Kaiser. Was den musikalischen Theil der Feier betrifft, so wurde S. Neukomm's Hochgesang an die Nacht, Text von Lamartine, mit Orchesterbegleitung aufgeführt.

Am Königsgeburtstage, 22. März, feierliche Segensmesse und Te Deum in der Kirche, in der Schule Declamation vaterländischer Gedichte, abwechselnd mit Gesang, Festrede des Primaners Suermondt, Ansprache des Directors.

Mit dem Schluß des Winterhalbjahres trat der bisherige Turnlehrer Carl Renning, der den Turnunterricht seit dem Jahre 1849 geleitet hatte, aus, um nach Paris überzustedeln. Er hat eine große Anzahl wackerer und dankbarer Schüler ausgebildet, welche noch nach dem Austritt aus der Schule die so heilsamen gymnastischen Uebungen mit Liebe fortsetzen. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Der Turnunterricht wurde dem hiesigen Lehrer Peter von Cöllen übertragen, der einem Course der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin beigewohnt und das Zeugniß der Qualifikation zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichts-Anstalten erhalten hatte.

Am 16. April wurde der der Anstalt behufs Abhaltung des Probejahres zugewiesene Candidat des höhern Lehramts, Dr. Megidius Bilstein, von dem Referenten verpflichtet.

Die Mobilmachung der Armee und der bald nachher folgende Krieg drohten in die Verhältnisse der Schule störend einzugreifen. Der Candidat Marjan trat Mitte Mai als Reservist bei dem damals in Schleswig stehenden 1. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25 ein. Der Oberlehrer Dr. Sieberger war zum Adjutanten des stellvertretenden Stabes hiesigen Landwehr-Bataillons designirt und einberufen worden; ebenso erhielt Colleague Dr. Lieck eine Bestellungs-Ordnung. Das waren kritische Momente. Die Gefahr der Unmöglichkeit der Durchführung des Lehrplanes, besonders in der Mathematik und den Naturwissenschaften, lag nahe. Inzwischen gelang es, den Oberlehrer Dr. Sieberger als unabhörmlich zu reclamiren und wurde derselbe aus dem Adjutanten-Dienstverhältnisse entlassen; auch Dr. Lieck blieb der Schule erhalten. Dr. Bilstein übernahm die Lehrstunden des Candidaten Marjan, und dem Candidaten Martin Mühlenbruch wurde von dem Provinzial-Schul-Collegium, in dankbar anerkennender Fürsorge für die Anstalt, ausnahmsweise gestattet, als dritter Schulamts-Candidat bei uns einzutreten; letzterer wurde am 15. Mai verpflichtet.

Auch in diesem Jahre theilten sich die katholischen Schüler an der öffentlichen Frohnleichnam-Procession, Donnerstag, den 31. Mai.

Am 14. Juni wurde den betreffenden Schülern von dem Herrn Erzbischofe von Köln das Sacrament der Firmung gespendet; Referent fungirte dabei als Pathe.

Sonntag, den 17. Juni feierliche erste Communion von 26 katholischen Schülern der Anstalt aus den Klassen Sexta, Quinta Quarta, und Tertia, welche von dem Religionslehrer der Schule dazu vorbereitet und geführt wurden. Die Neokommunikanten waren tief ergriffen von dem bedeutungsvollen Akte, ihre Mitschüler, Lehrer und Angehörigen nahmen Theil an dem h. Abendmahle. Mitglieder der Liedertafel verpflichteten sich die Schule zu Dank durch Aufführung von Gesängen während der Messe.

Am 27. Juni, dem von dem Könige angeordneten allgemeinen Bettage, wurden alle Schüler Morgens um 7 Uhr in dem Lokale der Anstalt versammelt. Der Director theilte den Allerhöchsten Erlaß vom 18. Juni mit und forderte die evangelischen und israelitischen Zöglinge auf, sich an dem heutigen Gottesdienste in ihren Kirchen zu theilnehmen; dann begaben sich die katholischen Schüler mit den Lehrern zum Schulgottesdienste, einer feierlichen Segensmesse mit dem allgemeinen Gebete zum Schlusse. Wie feierlich ernst und ergreifend erklangen nicht in dem verhängnißvollen Zeitmomente die Flehgebete aus der gesungenen Litanei und insbesondere das: *Ut regibus et principibus christianis pacem et veram concordiam donare digneris, Te rogamus, audi nos!*

Am 15. Juli feierlicher Gottesdienst, bei welchem Dankgebete für den Sieg an den Himmel gerichtet und um Frieden gesleht wurde.

Daß die Schule nicht theilnahmlos blieb bei den blutigen Folgen des Krieges und Sieges und Beiträge lieferte für die Pflege der verwundeten Kriegstruppen, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Am 29. Juli theilhaftigten sich die katholischen Schüler und Lehrer an der Prozession von St. Joilan.

Es gereicht uns zu großer Freude und Genugthuung, mittheilen zu können, daß der Vorstand des hiesigen Karnevalsvereines, dessen Präses, Herr Wollhändler Schwan, zur Zeit Abiturient unserer Schule war, beschlossen hat, ein Kapital von 1000 Thaler zu sammeln zur Gründung eines Stipendiums für talentvolle, fleißige und brave Realschüler, welche den Cursum der Schule, einschließlich der Abgangsprüfung, abzumachen vorhaben. Ein großer Theil der Summe ist schon vorhanden. Den besten Dank der verehrlichen Gesellschaft, die Scherz und Ernst so schön zu paaren versteht.

Das hiesige Bürger-Casino hat ebenfalls sein Interesse an der Anstalt durch Unterstützung eines Schülers in anerkennungswerther Weise bekundet.

Was den Gesundheitszustand betrifft, so kamen in dem Lehrer-Collegium wenige anhaltende Unterbrechungen vor; nur Oberlehrer Gillhausen mußte seit der zweiten Hälfte des Januars den Unterricht aussetzen und konnte trotz sorgfältiger ärztlichen Pflege bis jetzt nicht wieder eintreten. Von den Schülern starb einer, eine ziemliche Anzahl erkrankte auf kürzere oder längere Zeit.

Ferien; ganze und halbe freie Tage.

Weihnachtsferien: vom 24. December bis incl. 2. Januar.

Osterferien: vom 29. März bis zum 15. April.

Pfingstferien: vom 19. bis zum 27. Mai.

Herbstferien: vom 29. August bis zum 2. October incl.

Hierzu kamen die gesetzlichen kirchlichen Feiertage, ferner der 12. und 13. Februar (Fastnacht), der Königsgeburtstag, der 25. Juni (Wahl der Wahlmänner), der allgemeine Bettag, 27. Juni, der 28. Juni, 13. August, wegen der Abiturientenprüfungen bei der Provinzial-Gewerbeschule, der 14. August wegen der Abiturientenprüfung an der Realschule. Halbe freie Tage waren der Morgen des Allerseelenfestes, die Nachmittage des 8. März wegen der Karlsfeier, des 13. Juli wegen übermäßiger Hitze.

Frequenz.

Es wurde die Schule im Ganzen von 296 Schülern besucht, hiervon kamen auf Sexta 73, Quinta 58, Quarta 55, Tertia 45, Secunda 57, Prima 8; Neuaufgenommene befanden sich darunter 91.

Von den Schülern gehörten Aachen 214 an, von auswärtig waren 74 (incl. 30 aus Birtscheid), Ausländer 8. Der Konfession nach: 183 Katholiken, 91 Evangelische, 22 Israeliten.

Schulbibliothek. Lehrapparat. Geschenke.

Neue Anschaffungen wurden gemacht für die Schüler- und Lehrerbibliothek. Die erstere wurde um folgende Werke vermehrt: *Scriptores rerum germanicarum*. Thierry, *Nouveaux Récits de l'Histoire Romaine*. Kiesel, *Weltgeschichte*. Ramshorn, *Maria Theresia und ihre Zeit; Kaiser Joseph und seine Zeit*. Schmidt, *vergleichende Tabellen über Literatur- und Staatengeschichte*. Kugler, *Friedrich der Große*. Hahn, *Geschichte Friedrich's des Großen*. Otto, *der große König und sein Heer*. Gräfe, *Sagenbuch des preussischen Staates*. Grosse und Otto, *Wohlthäter der Menschheit*. Spieß, *die preussische Expedition nach Ostasien*. Peschel, *Geschichte der Erdkunde*. *Reise der österreichischen Fregatte Novara*. Herr, *Urwelt der Schweiz*. Zimmermann, *Wunder der Urwelt*. Hartwig, *der hohe Norden; Inseln des großen Oceans; Unterwelt; Gott in der Natur*. Bischoff, *physikalische und chemische Geologie*. Overbeck, *Geschichte der griechischen Plastik*. Hermann, *Geschichte des deutschen Volkes in fünfzehn großen Bildern*. Lügow, *Meisterwerke der Kirchenbaukunst*. Becker, *Kunst und Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts*. Brüder Grimm, *deutsche Sagen*. Sander, *deutsches Wörterbuch*. Schade, *altdenisches Lesebuch und Wörterbuch*. Körner's Werke. Viehoff, *Goethes und Schillers Gedichte erläutert*. Moritz, *Götterlehre*. *Bilderbibel*. Wagner, *Hauschatz für die deutsche Jugend*. Andersen, *Choix de Contes*. Marryat, *Sigismond Rustig*. *Series for the Young*. Grant, *The last hundred years of English Literature*. Plate, *englische Grammatik*. Géruzez, *Histoire abrégée de la Littérature Française*. Shakspeare's Uebersetzung von Schlegel und Tieck. Lucas, *englisches Wörterbuch*.

Für die Lehrerbibliothek wurden angeschafft: Holmgren, *Ichneumologia Suecica*. Spitz, *Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik*. Müller, *Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache*. Schleicher, *Compendium der vergleichenden Grammatik*. Kelle, *vergleichende Grammatik*. Heliand, herausgegeben von Heyne. Heliand, übersetzt von Simrock. v. Schack, *Dante*, übersetzt von Philaretos. *Poesie und Kunst der Araber*. Schnaase-Lügow, *Geschichte der bildenden Künste*. Kreiszig, *Geschichte der französischen Nationalliteratur*. Demogeot, *Histoire de la Littérature Française*. Mrs. Cowden Clarke, *Concordance to Shakspeare*. Koch, *historische Grammatik der englischen Sprache*. Müller, *Etymologisches Wörterbuch der englischen Sprache*. Worcester Dictionary of the English Language. Bonnell, *Anfänge des karolingischen Hauses*. Abel, *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen*. Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*. Laurent, *Nachener Stadtrechnungen*. Schmitz, *Manual of Ancient History*. Dyer, *History of Modern Europe*. Reinick, *Statistik des Regierungsbezirks Aachen*. Roppius, *Nachener Chronik*. Dazu kommen Fortsetzungen von Giesebrechts *Geschichte der Kaiser*, Gervinus, *Geschichte des 19. Jahrhunderts*, vom Rheinischen Antiquarius, von v. Sybels *historischer Zeitschrift*, der *Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit*, der *Reymann-Delsfeldischen Karten*, *Cantus Weltgeschichte*, des *pädagogischen Archivs von Langbein*, *Schmid's Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens*, *Petermanns Mittheilungen*, *Grunert's Archiv des chemischen Centralblattes*, *Herrig's Archiv*, *Stiehl's Centralblatt*, *der Jugendblätter*, von *Jugend Lust und Lehre*, *Brehm's illustriertes Thierleben*, von *Grimm's deutschem Wörterbuch*, der *Annales de la Société Entomologique de France*.

Für den Apparat des Zeichenunterrichts wurden beschafft: Modèles Classiques tirés du Musée du Louvre, 152 Blätter. Armengaud, Nouveau Cours raisonné de Dessin Industriel, 45 Tafeln. Pfeiffer, Anleitung zum Plan- und Kartenzeichnen.

Geschenke für die Bibliothek: Von der Verlagshandlung B. G. Teubner: Oftermann, lateinisches Vocabularium, Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche; Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch (für Sexta und Quinta). Heinichen, lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. Der Ober-Secundaner Zwan Mathée schenkte zum Gebrauche für unbemittelte Zöglinge eine Anzahl Schulbücher in zusammen 19 Bänden. Von dem Herrn Cultusminister: Der 10. Band von C. Förster's Denkmalen deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei.

Der naturwissenschaftliche Apparat. Neu angeschafft wurden, außer einer Anzahl Flaschen, Reagircylindern, Abdampf- und Reibschalen zc. ein Apparat nach Galbat mit drei Aufsätzen; eine Nicholson'sche Senkwaage; ein Eis-Thermometer; ein Photometer nach Edge; eine kleine Dampfmaschine mit beweglichem Cylinder; ein Quadranten-Electrometer; eine Libelle mit Correctionschrauben; eine complete Handluftpumpe mit Glästler und horizontalem Cylinder; eine Magnetnadel auf Achat spielend mit Messinggefäß und Stahlspize; ein Inductions-Apparat größerer Sorte; eine Anzahl Geißler'schen Röhren: eine Doppelkreislöhre, nachleuchtend, eine Doppelbecherröhre, Kugelröhren, unter andern eine Uranglastugelröhre, eine vierfache Fluoreszenzröhre, vier Spectraröhren, eine Leuchtöhre für Mienen, ein Ristchen mit Phosphoreszenzen; ein magnetischer Apparat; zehn Platin-Zink Elemente mit Platinblech; Platin-draht; ein Electrophor mit Kautschukplatte; ein Achatmörser mit Pistille; eine Fallmaschine nach Atwood mit Frictionsrädern und Rollen.

Geschenkt wurde für den Apparat eine Zahl werthvoller Mineralien von dem Ober-Secundaner J. Hermens.

An Geldgeschenken gaben der Direction zur Verwendung für Schulzwecke: Der Primaner Emil Suermondt 30 Thlr., der Primaner Alfred Heuser 25 Thlr., der Ober-Secundaner Richard Buchholz 15 Thlr., der Primaner Carl Elbers und die Ober-Secundaner Gustav Delius, Zwan Mathée, Conrad Neuß und Julius The Rosen je 10 Thlr., der Ober-Secundaner Ulrich Möller 6 Thlr., die Ober-Secundaner Mloys, Henjen, Hermann Bonachten und Ludwig Marquart je einen Friedrichsd'or, die Ober-Secundaner Alphons und Otto Hoyer und Wilh. Strebel je 20 Franken, die Secundaner Joseph Bleyenheust, Richard Horster, Gustav Lambateur, Theod. Trüpel und die Ober-Secundaner Franz Boyer, Adolph Flecken, Carl Pape, Rudolph Salomon, Julius Bonachten je 5 Thlr.

Den Geschenkgebern wird bestens gedankt.

Der größere Theil der Geldgeschenke wurde dem bei der hiesigen Sparkasse von dem Referenten angelegten Fonds zur Unterstützung, hilfsbedürftiger, braver Realschüler beigelegt, welcher sich jetzt, incl. Zinsen, auf c. 370 Thlr. beläuft.

Abiturientenprüfung.

Am 14. August fand unter der Leitung des königlichen Commissarius, Herrn Ge-

heimen Regierungsrathes Dr. Landfermann, die Abiturientenprüfung Statt; die fünf Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife und zwar Moriz Thönnissen aus Wassenberg mit dem Prädikat „gut bestanden“; er wird sich dem Verwaltungsfache widmen, die vier übrigen mit dem Prädikat „genügend bestanden“; von diesen werden sich Friedrich Hocks aus Aachen und Ludwig Scheibler aus Montjoie dem Kaufmannsstande, Leo Förissen aus Düsseldorf dem Bau-fache, August Kleinschmit aus Aachen dem Militärstande widmen.

Herbstferien. Ascensus- und Aufnahmeprüfung. Beaufsichtigung der Arbeiten der Schüler während der Ferien, Anmeldung neuer Schüler.

Die Herbstferien beginnen am 29. August und schließen am 2. October; Mittwoch, den 3. October findet die Prüfung der neuangemeldeten und der alten Schüler, welche auch eine Ascensusprüfung zu bestehen haben, Statt. Der regelmäßige Schulunterricht beginnt Freitag den 5. October.

Lehrer Kaltenbach wird während der Herbstferien im Schullotale die Beaufsichtigung der Ferien- und Prüfungsarbeiten bei denjenigen Schülern übernehmen, die sich auf den Wunsch ihrer Eltern dazu angemeldet haben.

Die neuen Schüler müssen vor ihrer Prüfung bei dem Director in seiner Wohnung (Klosterplatz No. 11) vom 29. September bis zum 2. October angemeldet werden.

Sonntag, den 26. August.

Schlußgottesdienst in St. Joilan.

Morgens feierliche Segensmesse, Nachmittags Predigt und Te Deum.

Montag, den 27. August.

Oeffentliche Prüfung,

Vormittags von 7—1 Uhr.

- Prima:** Englisch, der Director.
Geschichte, Oberlehrer Haagen.
- Secunda:** Deutsch, Dr. Kopenhagen.
Mathematik, Oberlehrer Dr. Sieberger.
- Tertia:** Latein, Oberlehrer Bohlen.
Mathematik, Dr. Lief.
- Quarta:** Französisch, Dr. Bilstein.
Geschichte, Oberlehrer Professor Dr. Förster.

Nachmittags von 3—6 Uhr.

- Quinta:** Französisch, Dr. Lief.
Geographie, Kaltenbach.

Sexta: Latein, Dr. Novenhagen.
Naturgeschichte, Kaltenbach.

Dienstag, den 28. August,
Schlussfeier

in der Aula der Schule, Nachmittags 3 Uhr.

- I. Gesang:** Hymne von Ch. S. Kind.
 Mfr. Erckens, VI.: Die Finger, von Güll.
 G. Brans, VI.: Der neue Diogenes, von Chamisso.
 W. Leblanc, VI.: Der Schmied von Solingen, von Simrock.
 R. Meyers, VI.: Rudolph von Habsburg, von G. Görres.
 W. Bernarts, VI.: Die Gottesmauer, von Brentano.
 G. Weber, V.: Hector discedens, von Schiller, übersetzt von Fuß.
 M. Hundt, V.: Das kann ich nicht, von Kreibom.
 G. Kesselfaul, VI.: Le pot de terre et le pot de fer, par La Fontaine.
 A. Ervens, V.: Vom schlafenden Apfel, von Reinik.
 G. Frenzen, V.: Der kleine Löffel, von Lichtwer.
 A. Bissot, V.: Le perroquet, par Florian.
- II. Gesang:** Dem dunkeln Schooß der Erde, von A. Romberg.
 L. Bündgens und C. Mehlkopf, V.: Der kleine Weltumsegler, von Campe.
 J. Fellinger, V.: Virgo de plaga peregrina, von Schiller, übersetzt von Fuß.
 C. Bastian, IV.: Der Bauer im Himmel, von Simrock.
 H. Werner, IV.: Die Stammfrau von Montagnani, von Poggi.
 H. Cron, IV.: L'Arabe au tombeau de son coursier, par Millevoye.
 D. Flörshheim, IV.: Der König und der Landmann, von Seidl.
 R. Delius, IV.: Viatores et Ursus, aus dem Übungsbuch von Spieß.
 D. Seibert, IV.: Der Wilbe, von Seume.
 J. Schiffner, IV.: Marie Stuart, par Jouy.
 P. Riesenbürger, IV.: Der Glockenguß zu Breslau, von Müller.
- III. Gesang:** Reiselied, von J. Neumann.
 J. Lob, IV.: Die nächtliche Heerschau, von Zedlig.
 J. Rödiger, III.: The Sick Man and the Angel, by Gay.
 H. Salomon, III.: Feldherrnränke, von Prägel.
 A. Wendler, III.: Aquila, Feles et Aper, von Phädrus.
 M. Golze, III.: Der alte Geiger, von Günther.
 J. Leffmann, III.: The Fairies.
 J. Adenau, III.: Kodrus, von Schulz.
 J. Müllenders, III.: Le lion et le moucheron, par La Fontaine.

H. Schmeller, III.: Der persische Bauer, von Nicolay.

H. Moringen, III.: Rule Britannia, by Thomson.

IV. **Gesang:** Die Nacht, von F. Abt.

F. Liedt, III.: Der Vatermörder, von Langbein.

L. Pastor, II.: Le Jugement Dernier, par Gilbert.

G. Benrath, II.: Aetas aurea, Bruchstück aus Ovid's Metamorphosen.

G. Lebioda, II.: Richard and Richmond's Speeches before the Battle, from Shakspeare's King Richard III.

D. von Asten, II.: Niemand ist vor seinem Ende glücklich zu preisen (Eigene Arbeit).

Fr. Hock's, I., Abiturient: Merits of Queen Elizabeth of England (Eigene Arbeit).

M. Thönnissen, I., Abiturient: D'où vient-il que les mérites des grands hommes ne soient souvent reconnus qu'après leur mort? (Eigene Arbeit).

G. Frings, I.: An's Vaterland, an's theure schließ dich an, Dort sind die Wurzeln deiner Kraft! (Eigene Arbeit).

M. Kleinschmit, I., Abiturient: Hoffnung, eine Hauptquelle der Freude im menschlichen Leben. (Eigene Arbeit; zugleich als Abschiedswort.)

Entlassung der Abiturienten.

Gesang: Turners Wanderschaft, von C. Zöllner.

Verichtigung.

S. 50 Z. 17 v. unten l. Dante, übersetzt von Philarethes. v. Schack, Poesie und ic.

S. 52 Z. 10 v. oben l. statt auch noch.

